Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 349. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 30. Juli 1859.

Telegraphische Depeschen.

London, 29. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärt Russell, daß England nicht befugt sei, betreffs des Lombardei-Arrangements mitzusprechen, wichtiger sei die zukünftige Organisation Italiens. Er verliest hierauf eine Depesche Walewski's, eine Einladung zum Congresse enthaltend, und fährt fort: Die Regierung habe noch nicht zugesagt, sondern wolle erst sehen, ob der züricher Vertrag die Präliminarien bestätige; in diesem Falle sei der Congreß überflüssig. Die Regierung wolle erst sehen, ob die Föderation nur begünstigt oder gebildet werde, und wenn letzteres, ob der Papst Präsident und Oesterreich Bundesstaat werde, wodurch Italiens Wohlfahrt nicht befördert würde. Auch habe sich England nicht darum zu kümmern, wie die Großherzöge restaurirt werden würden, wenn Frankreich zuverlässig nicht militärisch mitwirken, eine gewaltsame Restauration mit Hilfe Oesterreichs aber kaum gestattet werden würde. Endlich früge sich's: ob der Papst und Oesterreich den Conföderirten Religionsfreiheit gewähren würden. England werde den Congreß nur beschicken, um italienische Freiheit und Unabhängigkeit zu fördern.

Palmerston erklärt: Die Regierung übermittelte Oesterreich nur Frankreichs Vorschläge, bedeutend, England gäbe keinerlei Rathschläge. Whiteside verdammt diese Uebermittelung, denn daraus resultirte Oesterreichs Nachgiebigkeit und Verstimmung gegen die Alliirten. (Gegen die: Neutralen?)

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 77¾. Commandit-Antheile 93. Köln-Minden 134. Freiburger 87. Oberschlesische Litt. A. 120½. Oberschlesische Litt. B. 112. Wilhelmsbahn 39¾. Rheinische Aktien 81½. Darmstädter 75. Dessauer Bank-Aktien 27¾. Oesterreich. Kreditaktien 90. Oesterr. National-Anleihe 67. Wien 2 Monate 82½. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 49½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 150. Tarnowitzer 38½. — Matter und geschäftstlos.

Berlin, 29. Juli. Roggen: höher. Juli 35, Juli-August 35, August-September 35⅛, September-Oktober 37. — Spiritus: Juli 18½, Juli-August 18½, August-September 18⅚, September-Oktober 14⅙. — Rüböl: matter. Juli 10¼, September-Oktober 10⅚.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 28. Juli. Hier eingetroffenen Privatnachrichten aus Toscana melden von einer Bewegung in Montecatino zu Gunsten der großherzoglichen Dynastie. In Livorno hat eine republikanische Bewegung stattgefunden. Beide wurden unterdrückt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 348 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 29. Juli. [Zur Situation.] Der Telegraph, seit langer Zeit der Verkünder so vielen Unheils, wird jetzt nicht müde, die bangende Welt zu beruhigen und jedes etwanige Bedenken zu zerstreuen.

Frankreich entwaffnet — zur Freude aller Menschen und namentlich zur Beruhigung aller Engländer, bis auf die wenigen unter ihnen, welche, wie der alte Lord Lyndhurst, nicht von dem guten Willen ihres Nachbarn abhängen, sondern im Bewußtsein der eigenen Kraft sicher stehen wollen.

Ferner: Oesterreichs und Preußens Regierungen sind nicht so verbittert, als die beiderseitige offiziöse Presse uns glauben machen könnte und die Insinuation, als würde Oesterreich die rastatter Besatzungs-Frage benützen, um den ersten Streich gegen Preußen auszuführen, ist sofort durch die Thatsache des gemeinschaftlichen Antrags Oesterreichs, Preußens und Badens widerlegt worden, von welchem die frankfurter Depesche in Nr. 348 d. Z. Meldung giebt.

Was aber noch ferner zur Beruhigung der Gemüther beitragen muß, das sind die von verschiedenen Seiten her eintreffenden und in derselben Behauptung sich begegnenden Nachrichten, daß man russischerseits nicht bloß sich in vollständiges Einvernehmen mit Preußen setzt, sondern, daß auch die Verständigung der beiden Kaiserhöfe von Petersburg und Wien zu erwarten sei. Wie man in Berlin (s. daselbst) vermuthet, faßt in Petersburg der Glaube Wurzel, daß man gegen Rußland dasselbe Spiel getrieben habe, welches jetzt zu dem Friedensschluß von Villafranca geführt habe und bei welchem jetzt, wie Lord Palmerston selbst zugesteht (s. die oben stehende Depesche) wirklich, mindestens — Croupier gewesen ist.

Zum Dank dafür befindet sich jetzt England in vollständiger Isolirung und das Bewußtsein derselben und ein dunkles Gefühl der Hilflosigkeit lastet auf ihm und spricht sich eben so sehr in den gereizten Aeußerungen der staatsklugen Lords, welchen das Andenken ehemaliger Größe noch nicht abhanden gekommen ist, als in den bis zum Ekel würdelosen Aeußerungen der Minister aus.

Als einziges Mittel, um England aus seiner gefährlichen Isolirung herauszureißen, möchten diese gern einen Congreß aufs Tapet bringen, wenn sie nur sicher wären, keine allzu lächerliche Rolle dabei zu spielen; indeß scheint es nicht, als ob auch nur Rußland dazu die Hand bieten möchte, obwohl auch Rußland die Congreß-Idee noch nicht aufgegeben hat, aber damit so weit fliegende Pläne verbindend, daß die übrigen Mächte schwerlich darauf eingehen werden.

Was man in Rußland von einem Congresse will, geht — wenn man petersburger Correspondenzen und der dortigen Presse glauben darf — auf nichts Geringeres hinaus, als auf eine durchgreifende Revision des gesammten europäischen Rechts, so weit sich dasselbe aus den Verträgen von 1815 ent- und verwickelt hat. Dem „Invaliden" zufolge existiren nämlich die Verträge von 1815 nicht mehr und — was für Rußland das Wichtigste — existirt auch der Vertrag von 1856 nicht mehr, weil „Oesterreich den Congreßvorschlag vor dem Kriege verworfen habe".

So wünschenswerth es nun auch in manchem Betracht sein mag, eine neue Ordnung der europäischen Verhältnisse zu gründen; so dürfte es eine weise Politik doch schwerlich für gerathen finden, die aktuellen Verhältnisse, welche in zu geringem Maße die Gewähr ihrer Dauer in sich tragen, zum Ausgangspunkt einer neuen Ordnung zu nehmen, und England wird sich in sein Schicksal finden müssen: seinen Einfluß auf den europäischen Continent beseitigt zu sehen!

Preußen.

Berlin, 28. Juli. [Vom Hofe.] Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent nahmen gestern auf Schloß Babelsberg die Vorträge des Wirklichen Geheimen Raths Illaire, so wie der Generalmajore Freiherrn v. Manteuffel und v. Alvensleben II. entgegen. — Die Abreise Sr. königlichen Hoheit nach Ems wird, dem Vernehmen nach, morgen Abend stattfinden.

— Der Staatsminister von Auerswald, der Kriegsminister von Bonin und die Generalmajore v. Manteuffel und v. Alvensleben II. begaben sich heute Vormittag zum Vortrag nach Schloß Babelsberg und kehrten Nachmittags von dort nach Berlin zurück. (Pr. Z.)

— Die Mittheilung einiger Blätter, daß der französische Gesandte hierselbst sich fragend oder monirend an die königliche Regierung gewandt habe über Zweck und Ziel der preußischen Rüstungen, entbehrt jeder Begründung. (N. Pr. Z.)

[Wirkungen des Friedens von Villafranca.] Die „Hamb. Börsen-H." bringt folgende interessante Mittheilungen aus Berlin: „Wenn zwischen dem Separat-Bündniß zu Villafranca und der sichtlichen gegenseitigen Näherung der drei neutralen Mächte ein geheimer Causal-Nexus besteht, so darf man wohl demselben ein tiefer liegendes Moment als das gemeinsame Mißbehagen dem falschen Freunde gegenüber unterstellen. Es fällt hierbei namentlich die plötzliche Wandelung in's Gewicht, welche in der Haltung Rußlands Preußen gegenüber wahrzunehmen ist. Vor Kurzem noch drohend, scheint die nordische Macht Preußen jetzt zu einem Kriege mit Frankreich animiren zu wollen. Diese Veränderung in der Situation glauben wir dem Schleinitz'schen Desaveu jenes untergeschobenen Mediationsprojektes zuschreiben zu sollen, welches in der französischen Gesandtschaftskanzlei zu London zuerst sichtbar wurde, von da sehr vertraulich an Lord John Russell ging und von diesem auf noch vertraulicherem Wege an die österreichische Gesandtschaft gelangte, welche es selbstverständlich in das kaiserliche Hauptquartier beförderte. Ob im orientalischen Kriege nicht ein gleicher „Kunstgriff" dem Friedensschlusse zu Paris vorausgegangen sein mag? Und ob damals nicht Oesterreich die Rolle des Sündenbocks von Rußland zugewiesen war, für welche man diesmal Preußen Oesterreich gegenüber gewählt hat? Wenigstens findet diese Hypothese in der seit dem 30. März 1856 unversöhnlich gewordenen Haltung Rußlands Oesterreich gegenüber eine wesentliche Unterstützung, da die nordische Macht sich doch sehr bald mit den beiden aktiven Parteien des Krieges vertrug, ohne — wie der Erfolg zeigt — dafür geheime Zugeständnisse empfangen zu haben. Die russische Diplomatie ist freilich schweigsamer, als die österreichische, und wird sich mit dem Bekenntniß der Mystificirung nicht so beeilen, wie diese. Allein daß das russische Kabinet seinen vormaligen Groll gegen Oesterreich nun fallen läßt, ohne daß dieses „hinreichend" gedemüthigt wäre, während man gleichzeitig dem bis dahin so befreundeten Frankreich plötzlich die Zähne weist, spricht dafür, daß man die Conti Oesterreichs und Frankreichs im russischen grand livre gewechselt und dem einen zur Last gelegt, was man dem andern gut geschrieben hat. Die Blaubücher werden immer voluminöser!"

In einem zweiten Briefe desselben Blattes heißt es: „Kein Oesterreicher wird leugnen, daß die Fortschritte Preußens in Deutschland das sind, was Oesterreich am meisten fürchtet, und daß diese den kaiserlichen Räthen in Wien bedenklich zu werden anfingen, leuchtet ein."

Berlin, 28. Juli. Der heutige „St.-A." veröffentlicht folgenden Erlaß des Kriegsministers und des Ministers des Innern vom 27. d. M.: „Nachdem durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 25. d. M. die Demobilmachung des mobilen Theils der Armee befohlen worden, treten nunmehr der Erlaß vom 30. April d. J., betreffend die zeitweilige Nichtertheilung von Auslandspäffen, Heimathscheinen und Entlassungs-Urkunden an militär- und landwehrpflichtige Personen, so wie die auf diesen Erlaß sich beziehenden Bestimmungeu vom 8. Juni und 9. Juli d. J., für den ganzen Umfang der Monarchie außer Kraft. Entlassungen von Mannschaften aus dem Reserve-Verhältniß behufs der Auswanderung sind dagegen auch noch jetzt unzulässig, und verbleibt es in dieser Beziehung bis auf Weiteres bei der Bestimmung des Kriegsministeriums vom 8. März d. J."

[Militärisches.] Man schreibt der „Köln. Ztg.": Die Nachricht, daß die in der preußischen Armee vorhandenen 10 Jäger-Bataillone, welche vom Friedens-Bestande, der 240 Offiziere und 4000 Jäger beträgt, im Kriege bis auf 10,000 Jäger gebracht werden können, um den dritten Theil ihrer Stärke vermehrt werden sollen, wird bei allen denen einen erfreulichen Eindruck hervorrufen, welche die Nothwendigkeit einer größeren Beweglichkeit unserer Infanterie und besonders ihrer größeren Ausbildung für das zerstreute Gefecht erkannten. Die Anhänger der alten Linear-Taktik, die Reaktionäre auf militärischem Gebiet, welche in der Auflösung eines Bataillons in einzelne fechtende Gruppen nur eine „Lodderei", eine Veranlassung zur Lockerung der militärischen Disciplin erkannten, würden kaum durch die bitteren Erfahrungen der österreichischen Armee in Italien eines Besseren belehrt sein, wenn nicht der an höchster Stelle ausgesprochene Wille geeignet wäre, der fehlenden Einsicht nachzuhelfen. General Brandt fordert in der jetzt erschienenen dritten Auflage seines trefflichen Lehrbuches der Taktik, daß mindestens der dritte Theil der Infanterie leichte sein müsse, und in der preußischen Armee würde dies der Fall sein, da die Füsilier-Bataillone, welche zur leichten Truppe gerechnet werden, wirklich den dritten Theil der Infanterie bilden; ob sie sich aber noch immer nur durch das schwarze Lederzeug von der schweren Infanterie unterscheiden, wie der verstorbene General Griesheim (S. 125) in seiner Taktik meint, darüber will ich kein Urtheil fällen. Es liegt in der Hand der Führer dieser Bataillone, für welche gewandte Leute ausgewählt werden, durch Berücksichtigung der Vorgänge des italienischen Feldzuges Tüchtiges zu leisten. Vom Jahre 1838 bis 1855 wurden in Frankreich 22 Bataillone Jäger gestiftet, allein unter der gegenwärtigen Regierung 10, welche ihren Namen Chasseurs d'Orléans 1848 mit der Benennung Chasseurs à pied vertauschten, zu denen auch die Zuaven und die arabischen Tirailleurs gehören. Die 36 preußischen Füsilier-Bataillone der Linie würden bei einem Kriege von gewaltiger Entscheidung sein, wenn zu ihrer trefflichen Bewaffnung noch die erhöhte Ausbildung für das zerstreute Gefecht käme. — Wie ich höre, wird die völlige Demobilisirung des 7. und 8. Armee-Corps eintreten, sobald von französischer Seite das Observations-Corps zurückgezogen ist. Die beiden Regierungen werden sich darüber verständigen.

Deutschland.

Hannover, 25. Juli. [Zur deutschen Politik] wird der „N. Z." geschrieben: In der zweiten Kammer erbat sich heute Herr von Bennigsen vom Minister Auskunft über eine höchst sonderbare Mittheilung, die gleichwohl von so guter Seite komme, daß er nicht an der Richtigkeit zweifeln könne; Hannover, das sich vor der Welt so entschieden für Oesterreich ausgesprochen, solle vor dem Frieden von Villafranca in Berlin von allem aggressiven Vorgehen dringend abgerathen haben. Der Minister, anscheinend sehr überrascht, wollte wissen, woher die Mittheilung stamme. Darauf komme nichts an, meinte von Bennigsen; ob ihm die Mittheilung aus Preußen oder aus Hannover zugekommen, sei gleichgiltig; er bringe sie hiermit in die Kammer und verlange Auskunft. Vielleicht sei die Quellenangabe maßgebend, war des Ministers Schlußbemerkung, ob er überhaupt antworte. v. Bennigsen blieb indeß dabei, daß die Thatsache genüge und Aufklärung dringend zu wünschen sei.*)

München, 26. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern den Entwurf einer Adresse an Se. Maj. den König in Erwiderung auf die Thronrede unverändert angenommen. Referent war Frhr. v. Lerchenfeld. Sämmtliche Minister wohnten den Verhandlungen bei, die unter der regsten Theilnahme des Publikums stattfanden. Nach einigen einleitenden Worten des Referenten über den Standpunkt, von welchem der Ausschuß bei Abfassung der Adresse ausgegangen, ergriff Professor v. Lassaulx das Wort und goß in längerer Rede über die Politik Preußens und die Aktenstücke des Frhrn. von Schleinitz, insoweit sie in die Oeffentlichkeit gedrungen, den bittersten Spott und die schärfste Kritik aus. In anerkennender Weise gedachte er dagegen der nationalen(!) Politik, welche die Mittelstaaten, namentlich Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover, vom ersten Augenblicke an verfolgt, und hob die Erwiderung hervor, welche die Note des Fürsten Gortschakoff seiten des ersten Ministers Sachsens gefuuden, aus der man lernen könne, wie ein deutscher Minister auf russische Uebergriffe antworten müsse. Indem er der baierischen Regierung den Dank jedes Patrioten für ihre deutschen Bestrebungen aussprach, erkannte er die gleiche nationale Richtung an, welche das abgetretene Ministerium verfolgt habe, was er um so lieber thue, da er dasselbe auf einem andern Gebiete entschieden bekämpft habe. Am Schlusse bezeichnete er der Kammer, was er von der Zukunft hoffe, da er als Deutscher nie zu hoffen aufhöre. Er hoffe, Oesterreich werde seinem fehlerhaften Staatsvertrage, dem Konkordat ungesäumt ein Correctiv folgen lassen und die übrigen Glaubensgenossen für gleichberechtigt mit den Katholiken erklären und die Juden befreien, sowie endlich den Artikel 13 der Bundesakte zur Wahrheit machen; dann hoffe er endlich, daß die gemeinsamen Bestrebungen Oesterreichs und Preußens zu einer Reform des Bundes führen würden. Nachdem er geendet, richteten der Präsident und der Staatsminister des Aeußern an die Kammer die Bitte, durch scharfe Ausfälle auf andere Volksstämme die Zerrissenheit Deutschlands nicht zu vermehren. Hierauf sprachen Lauk und Barth zur Sühne und warnten vor der harten Beurtheilung Preußens. Edel beleuchtete in ausführlichem Vortrag die politische Lage und die Stellung der einzelnen Großmächte zu derselben, beklagte die trostlosen Resultate des Krieges, erklärte aber eine Reform des Bundes und ein deutsches Parlament für Träume, denen man jetzt am wenigsten nachhängen dürfe, wo es gelte zu rüsten und gemeinschaftlichen Gefahren mit vereinten Kräften entgegenzutreten; endlich forderte er Oesterreich auf, den Weg zeitgemäßer Reformen zu betreten, in denen er das sicherste Mittel zu einer bessern Gestaltung der Zukunft Deutschlands erblickt. Cramer und Buhl empfahlen eine allgemeine Amnestie, die zur Aussöhnung und Ausgleichung der Gegensätze führen werde, Brater dagegen sagte sich los von der Richtung, die die Mehrheit der Kammer einzuschlagen gemeint sei und die zu unterstützen er nicht die Verantwortlichkeit übernehmen wolle, da er bekanntlich zu Denen gehöre, die in einer Volksvertretung am Bunde das alleinige Heil für Deutschland erblicken. Am Schluß legte Freih. v. Schrenck im Namen der Regierung Verwahrung gegen die auf auswärtige Regierungen

*)) Anm. der Red. In der von uns bereits in Nr. 345 d. Z. besprochenen Schrift: „Preußen und der Frieden von Villafranca" heißt es: Je ernster Preußen hervorgetreten, desto scheuer wichen die Vordersten zurück. Schon bei Gelegenheit der Verhandlung mit den Militär-Bevollmächtigten hatte Hannover — man gedenke des vorwärts drängenden Antrages! — von aggressiven Schritten abgemahnt, und nur einen defensiven Krieg mit Frankreich für möglich gehalten. Jetzt, nach Abschluß des Waffenstillstandes, machten Regierungen bemerklich, daß nunmehr wohl von Truppenaufstellungen am Rhein Abstand genommen werde."

gerichteten Angriffe ein und bemerkte bezüglich des mehrgedachten Vermittelungsprojektes, daß Preußen in der Presse und in offiziellen Aktenstücken jede Gemeinschaft mit denselben ablehne. Die Annahme der Adresse folgte einstimmig.

München, 24. Juli. Die Creditforderung für die Armee ist, wie man hört, neuerlich im Staatsrath auf 26 Millionen Gulden erhöht worden: 4 Millionen für bereits stattgehabte Ausgaben, 10 Millionen zu Material-Anschaffungen und 12 Millionen für den beizubehaltenden erhöhten Präsentstand während der drei letzten Jahre der laufenden Finanzperiode.

Oesterreich.

± **Wien,** 28. Juli. [Tages-Chronik.] Feldmarschall Freih. v. Heß wird binnen 14 Tagen hier erwartet. F.-M.-L. Fürst Edmund Schwarzenberg ist von Verona hier eingetroffen und vom Erzherzog Albrecht empfangen worden. F.-M.-L. v. Benedek ist gestern nach Graz, F.-M.-L. Graf Clam-Gallas nach Prag abgereist.

Der toskanische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Provenzali, hatte gestern Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. — Se. k. H. der Erbgroßherzog von Toskana ist aus Italien hier eingetroffen.

Einer Mittheilung aus Prag vom 26. d. zufolge werden die dort garnisonirenden Soldaten, welche den Werbebezirken der Lombardei angehören, nachdem man sie ihres Eides entbunden, nächster Tage über Leipzig in ihre Heimath befördert werden. Die meisten Offiziere und viele gemeine Soldaten haben übrigens angesucht, ferner in der österreichischen Armee dienen zu dürfen.

Einem Schreiben aus Teplitz entnehmen wir die Mittheilung, daß der König Leopold der Belgier künftige Woche zum Badegebrauche dort eintreffen und in dem Palais, welches sonst der König von Preußen zu bewohnen pflegte, absteigen werde. Erzherzog Ferdinand Max sammt Gemahlin werden zum Besuche des Königs gleichfalls dort erwartet und ihre Wohnung im fürstlich Clary'schen Palaste nehmen.

Wien, 26. Juli. [Erzherzog Albrecht an Stelle des Grafen Grünne.] Einem wie es scheint wohlverbürgten Gerüchte zufolge ist die Leitung der militärischen Centralkanzlei Sr. Majestät des Kaisers seit dem vergangenen Sonnabend an den Erzherzog Albrecht kais. Hoheit übergegangen. Man glaubt, daß der Erzherzog, als Vorstand der militärischen Centralkanzlei, auch berufen sein werde, das Kriegsministerium künftig im Ministerrath zu vertreten. Das Gerücht ist hier im Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

— Die im Unterinnthale verfolgten Deserteure scheinen, wie der amtliche „Tyroler Bote" meldet, glücklich über die Gebirge nach Pusterthal gelangt zu sein, da 24 derselben am 18 d. M. auf der Sylvester-Alpe, nördlich von Innichen gesehen, und dann von Schützen aus Welsberg und Sillian verfolgt wurden. Bei dem Bauernhofe Mittereck kam es zu einem Gefechte, wobei ein Schütze todt blieb, und 2 Schützen leicht verwundet wurden. Auch von den Deserteuren wurden mehrere verwundet, sie scheinen aber dennoch über Höllenstein nach Auronzo gelangt zu sein. In den dortigen Gebirgen von Mesurina, östlich von Ampezzo, sollen allein bei hundert Deserteure sich aufhalten.

[Die größere Wirksamkeit der feindlichen Artillerie,] schreibt der Berichterstatter der „Oester. Ztg." in seinen Rückerinnerungen vom Kriegsschauplatze, zeigte sich hauptsächlich beim Auffahren unserer Batterien. Durch die größere Tragweite der gezogenen Kanonen, konnten die Franzosen schon die Wege, auf denen unsere Artillerie vorrückte, bestreichen, ehe noch unsere Geschütze ihre Schußweite erreicht hatten. So stand auf den Höhen jenseits der Haide von Medole eine bedeutende Anzahl französischer Batterien, und dieselben beherrschten durch ihre Position die ganze Haide. Von unserer Stellung aus konnten wir bei der großen Entfernung den Feind mit Kernschüssen nicht mehr erreichen und die Ricochetschüsse wurden schon auf Dreiviertel ihres Weges zu matt; man sah sie ein paarmal aufschlagen und dann langsam verlaufen, während die feindlichen Projektile mit ganzer Kraft daherpfiffen. Wenn unsere Geschütze aber einmal auf Schußweite angefahren waren, so war deren Wirksamkeit unbedingt eine überlegene; rasch brachten sie die feindlichen Kanonen zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge, wobei der Feind aber den Vortheil hatte, daß er in sicherer Ferne wieder ein wirksames Feuer eröffnen konnte, und wir uns unter demselben mit Verlust erst wieder Stellung suchen mußten.

Italien.

[Die Restaurirung der italienischen Herzöge.] Die Art und Weise, wie der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre Staaten zurückkehren und von ihren legitimen Rechten Besitz ergreifen werden, ist gutem Vernehmen nach zwischen den Kabineten von Wien und Paris definitiv geregelt. Die Rückkehr der beiden italienischen Souveräne wird erst nach dem züricher Friedensschluß erfolgen. Mittlerweile werden starke französische Garnisonen die Hauptstädte und wichtigeren Plätze in Modena und Toscana occupiren und dafür Sorge tragen, daß die Aufregung sich allenthalben lege und der revolutionäre Geist verschwinde. Wenn letzteres der Fall sein wird, werden die betreffenden Souveräne, ohne Aufsehen zu erregen, in ihre Residenzen zurückkehren und ihre Regierungswiederübernahme durch die Verkündigung der in den Friedensverhandlungen von Zürich vertragsmäßig zu bestimmenden Reformen einweihen. Angesichts der imponirenden französischen Garnisonen hofft man, daß dann alles ohne besondere Schwierigkeiten sich werde abthun lassen. Da aber die französischen Garnisonen nicht immer in Italien verbleiben können, wird, um für neue Fälle von revolutionären Erhebungen in Toscana und Modena die betreffenden Souveräne zu schützen, die auf ihre eigenen Truppen, wie sich dies in Toscana zeigte, nicht bauen können, zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs das eventuelle Interventionsrecht geregelt werden, und man glaubt, daß dieses letztere vermuthlich gemeinschaftlich von Oesterreich und Sardinien als künftigen Bundesmächten geübt werden dürfte. (D. A. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 26. Juli. [Das Janusgesicht der französischen Politik.] Wie die Präliminarien von Villafranca ein doppeltes Gesicht zeigen: ein Frieden lächelndes für die Gegenwart, ein drohendes für die Zukunft; so behaupten auch die darauf folgenden Vorgänge denselben Charakter. Drohend ist die „Moniteur"-Note von dem einen Tage mit ihrer Kritik der französischen und englischen Rüstungen, honigsüß die vom anderen Tage mit der Verkündigung der Desarmirung, welche um so leichter zu erfüllen ist, je weniger Frankreich außergewöhnlich gerüstet zu haben eingesteht. — Jedenfalls ist England durchaus in der Lage, gute Miene zum bösen Spiele machen zu müssen, und die Bücklinge, welche die ehrenwerthen Cumpane Palmerston und Russell dem Tuilerien-Hofe zu machen nicht müde werden, und ihre Beschwörungen des alten englischen Nationalstolzes: den nachbarlichen Löwen ja nicht zu reizen — werden diesen nicht zahmer machen.

Indeß sehen wir erwartungsvoll den züricher Conferenzen entgegen, von deren Entscheidung auch das Schicksal dreier Höfe abhängt.

Die Herzogin von Parma hat ihr Schicksal völlig in die Hände des Kaisers gelegt, und erklärt, sich ganz und gar seinem Rath fügen zu wollen.

In Betreff des Großherzogs von Toskana aber vernimmt man, daß der Kaiser der Consulta gerathen hat, sich mit ihm zu versöhnen, zumal derselbe entschlossen sei, in dem Glanze einer Verfassung zurückzukehren, mit welcher zufrieden zu sein die Toscaner volle Ursache haben würden.

Paris, 26. Juli. [Das französische und englische Militär-Budget.] Der bereits telegraphisch mitgetheilte Artikel des „Moniteur", welcher die Ausgaben für die englischen und französischen militärischen Rüstungen seit 1853 vergleicht, lautet wörtlich: „Man sucht in England die Ursache der Lasten, die man dem englischen Volke zum Zwecke der „National-Vertheidigung" auferlegt, Frankreich zuzuschreiben. Die angebliche Uebertriebenheit unserer Rüstungen ist es, welche als Rechtfertigung für die bedeutende Erhöhung der englischen Budgets für Krieg und Flotte dient. Eine Vergleichung unserer Budgets mit den englischen wird zeigen, wie durchaus irrig diese Voraussetzungen sind. Seit 1853 hat sich das englische Budget um 13,438,000 Pfd. Sterling oder 336,000,000 Fr. vermehrt, und die Kosten für Krieg und Marine zählen bei dieser Vermehrung um mehr als 200 Mill. mit. In dem nächsten Jahre werden diese zwei Budgets in England über 650 Mill. in Anspruch nehmen, wovon auf das Kriegs-Budget 332,500,000 Fr. und auf das Marine-Budget 320,000,000 Fr. kommen.

In Frankreich beläuft sich das Kriegs-Budget, so wie es für das Jahr 1860 votirt wurde, nur auf 339,458,744 Fr. und das Budget für die Marine auf 123,503,143 Fr. Die Budgets für Krieg und Marine begreifen außer den Ausgaben für Löhnung und Unterhaltung der Effektiv-Bestände und außer denjenigen für das Kriegs- und Marine-Material auch alle Summen, welche in jedem Jahre zu außerordentlichen Arbeiten des Militär-Geniewesens und der Seehäfen verausgabt werden. Dies beträgt im Ganzen ungefähr 463 Mill. und bleibt folglich weit hinter den Ausgaben Großbritanniens für dieselben Posten zurück. Beim Kriegs-Budget kommt eine Summe vor, welche Schwankungen unterworfen ist und von den Preisen der Lebensmittel abhängt. Hauptsächlich in Folge der hohen Lebensmittelpreise hat das Kriegs-Budget sich auf 361,917,500 Frs. belaufen, wobei sowohl der ursprünglich bewilligte Betrag, wie die vorhergesehenen Ergänzungs-Kredite mitgerechnet sind. Die Ausgaben für das Marine-Ministerium beliefen sich auf 122,963,883 Fr. Im Jahre 1858 verausgabte das Kriegs-Ministerium 376,822,535 Fr. und das Marineministerium 137,980,260 Fr. Faßt man nun das Jahr 1853 ins Auge, um den Bestand vor den Vorbereitungen zum Krim-Kriege in Betracht zu ziehen, so ergiebt sich, daß der definitive Rechnungs-Abschluß auf 322,740,809 Fr. für das Kriegs- und auf 99,195,965 Fr. für das Marine-Budget sich belief. Will man endlich noch weiter zurückgreifen und die letzten Jahre der letzten Regierung in Betracht ziehen, so ergiebt sich, daß wir in unserem Kriegs-Budget die Ausgabe vom Jahre 1847, die 373,365,981 Frs. (bei dieser Summe sind die Ausgaben für Algerien einbegriffen, die jetzt ein besonderes Budget von 16,500,000 Frs. bilden), und in unserem Marine-Budget, die 128,637,509 Frs. (bei diesen Berechnungen sind die Rechnungsjahre 1854, 1855, 1856 und 1857 nicht aufgeführt, welche durch die Ausgaben für den Krim-Krieg belastet wurden) in Anspruch nahm, nicht erreichen. Allerdings begreifen die Ausgaben für 1859 und 1860 die Unkosten für den italienischen Krieg und die Expedition nach Cochinchina, die sich noch nicht vollkommen übersehen lassen, nicht in sich; doch ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß aus der Anleihe von 500 Millionen eine bedeutende Summe, nach der Vorwegnahme dieser Ausgaben, verfügbar bleibt, und daß, wenn die Ereignisse, wodurch dieselben veranlaßt wurden, einmal beendigt sind, der normale Bestand für diese beiden Budgets wieder eintritt. Man fragt sich also, ob es Frankreich und dessen außerordentliche Rüstungen sind, denen man die übermäßigen Lasten zuschreiben muß, die man dem englischen Volke aufbürdet, oder ob diese ungeheuren Ausgaben und die Abgaben, die eine Folge derselben sind, nicht anderen Ursachen zugeschrieben werden müssen."

Großbritannien.

[Parlamentsverhandlungen vom 25. Juli.] Im Oberhause macht Lord Lyndhurst einige sarkastische Bemerkungen über die Angriffe, die er von einem ehrenwerthen Gentleman (Bright) an einem andern Orte erfahren, und knüpft daran die Frage, ob der edle Herzog (Somerset, Haupt der Admiralität) wisse, daß die Franzosen ihre Flotte mit gezogenen Kanonen armiren? Er habe gehört, daß die gezogene Armstrong-Kanone, deren sich die Engländer bedienen, sehr langsam fabrizirt wird, so daß bis Ende nächsten Jahres nur 300 fertig sein dürften, während die Franzosen ihre gezogenen Geschütze sehr schnell produziren. Der Herzog von Somerset hält es nicht für zweckmäßig, die verschiedenen Geschützverbesserungs-Pläne, mit denen die betreffenden Behörden sich beschäftigen, öffentlich zu besprechen. Was die Bemerkungen des ehrenwerthen Gentleman über eine frühere Rede des edlen und rechtsgelehrten Lords betrifft, so waren sie nicht ganz ungerechtfertigt, denn die Rede enthielt einige unnöthige Beleidigungen fremder Nationen. Lord Lyndhurst kann nur wiederholen, was er bei jener Gelegenheit gesagt. England dürfe sich nicht auf Versprechungen und Erklärungen irgend einer fremden Macht verlassen, und besonders nicht auf den Kaiser der Franzosen, der nicht in der Lage sei, sich auf sich selbst zu verlassen; ausschließlich auf seine eigenen Hilfsmittel, seine eigene Kraft und Rüstung dürfe England bauen. (Hört, hört!) Nach einem Gespräch über Volksschulen zwischen Lord Brougham, dem Bischof von Lincoln und dem Earl Granville schließt die Sitzung.

Im Unterhause beginnt die Sitzung am Mittag. Lord Clarence Paget erwidert auf Befragen, daß die Ruhestörungen an Bord der Kriegsschiffe „Liffey", „Cäsar" und „Hero" sehr übertrieben worden seien; es fanden einfach einige Insubordinations-Akte statt, wie dieselben oft vorkommen, wenn Matrosen nach langen Seereisen die Erlaubniß, ans Land zu gehen, versagt werden muß. Er richtet zugleich an Mr. Williams die Bitte um Zurücknahme seiner Motion, daß der Name des Kommandanten der „Prinzeß Royal", der in einem einzigen Jahre mehrere tausend Peitschenhiebe austheilen ließ, veröffentlicht werde. Williams ist dazu bereit unter der Bedingung, daß die Admiralität verspreche, die Frage der körperlichen Züchtigung überhaupt in Erwägung zu nehmen. In den zwei Jahren, daß Lord C. Paget die „Prinzeß Royal" kommandirte, sei nicht ein einzigesmal die Peitsche gebraucht worden. Sir James Elphinstone dringt auf Abschaffung der Prügelstrafe, sonst werde sich selten ein Kauffahrtei-Matrose zum Dienst auf der Kriegsflotte entschließen. Lord Lovaine fragt, ob die Abschaffung beabsichtigt werde? Lord C. Paget hofft, die Prügelstrafe werde allmälig von selbst aussterben. — Das Haus geht dann in Bewilligungscomite, und in der Abendsitzung, als dasselbe fortgesetzt werden soll, lenkt Adderley die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vertheidigungsanstalten der Kolonien und die Art wie sie bestritten werden. England stelle nicht nur die Soldaten zur Vertheidigung der Kolonien, sondern trage auch den größern Theil (in manchen Fällen $^9/_{10}$) der Unterhaltungskosten. Im Mutterlande sei aus diesen (wie andern) Gründen die Besteuerung 50 mal größer als in den Kolonien. Es sei hohe Zeit, diese Wirthschaft zu modificiren. Vom Geldpunkt abgesehen, wären Kolonialtruppen zur Vertheidigung tauglicher, wo oft europäische Soldaten dem Klima erliegen. Lord A. Churchill stimmt diesen Ansichten von ganzem Herzen bei. Sir de Lacy Evans stellt den Resolutionsantrag, daß es Angesichts der gegenwärtig zwischen mehreren festländischen Großmächten obwaltenden Beziehungen rathsam sei eine aus Bürgerlichen, sowie aus Armee- und Flotten-Offizieren bestehende Kommission einzusetzen, damit sie über den Zustand der nationalen Wehrmittel Untersuchungen anstelle und Erkundigungen einziehe und über die empfehlenswerthesten Verbesserungen an Ihrer Majestät Regierung Berich

---

Theater.

Baumeisterrs Gastspiel: Die Journalisten, Lustspiel von Freytag.

Mit Vergnügen sehn wir dies feine, graziöse Lustspiel wieder auf unseren Brettern, welches unter den deutschen Originallustspielen der Neuzeit mit in erster Linie steht. Eine Verjüngung des deutschen Lustspieltons durch den Dickens'schen Humor, wie sie in diesem Lustspiel mit Glück angestrebt ist, steht schon an und für sich hoch über den Versuchen, die französische Intriguenschablone auf unser Lustspiel zu übertragen. Gerade daß Freytag diese „Schablone" verschmäht, daß er hineingreift in das volle Menschenleben und einen ganzen Lebenskreis mit lebensfähigen Gestalten auf die Bühne bringt: das giebt dem Lustspiele seinen eigenthümlichen Reiz, der noch erhöht wird durch jenen Zauber der Naivetät, welcher den Freytagschen Humor charakterisirt. Freytag hat von allen unsern Autoren die größte Begabung für das Lustspiel, und es ist zu bedauern, daß er dies Gebiet vernachlässigt, um auf dem Felde der Tragödie nach Lorbern zu jagen, die ihm dort nicht in gleicher Weise zu Theil werden können, weil es ihm an großartigem Schwung und hinreißendem Pathos fehlt. Daß „die Journalisten" übrigens nicht veralten, wie viele andere gleichzeitige Stücke: das liegt in dem großen Geschick, mit welchem der Dichter vermieden hat, bestimmte Tendenzen, die sich leicht überleben, auf die Bühne zu bringen und statt dessen einen in allgemeineren Umrissen gehaltenen „Parteienkampf" darstellt, der sich mit diesen humoristischen Aeußerlichkeiten stets wiederholen wird. Ja die festen Wurzeln, die das konstitutionelle Leben, mit der Macht der Presse und den Wahlkämpfen, die es begleiten, in Preußen geschlagen hat, geben dem Stück jetzt einen festeren Boden, als es am Anfange besessen und sichern diesem Werk einer liebenswürdigen Begabung eine angemessene Dauer.

Bolz, der am glücklichsten ausgeprägte Urtypus der Freytag'schen Humorhelden, dem wir noch vor Herrn v. Vincke den Vorzug geben, weil mehr Einheit in seinem Guß ist und mehr Gemüthstiefe hinter seinem burschikosen Uebermuth steckt, ist in der Darstellung des Herrn W. Baumeister eine Lieblingsgestalt der Breslauer geworden. Eine Rolle wie Bolz läßt sich durch keinen Verstand der Verständigen zusammenkünsteln! Wem nicht das Feuer dieser „Jovialität" durch die Adern rollt, das in so lustigen Funken herüber und hinüber sprüht, der wird sich vergebens bemühen, diese geistigen Lichterchen auf einem hölzernen Gestell anzustecken. Herr Baumeister erfaßt vollständig diesen echt deutschen Charakter, dessen innerstes humoristisches Wesen den Franzosen immer unverständlich bleiben würde, denn die drolligen, witzigen Einfälle, die er so lebensfrisch zu Tage fördert, sind keine über dem Sumpfe der Blasirtheit tanzenden geistigen Irrlichter, sondern echte Grubenlichter, bei deren Glanz man hinabsteigen kann in den tiefen Schacht eines reichen Herzens. Eben so vortrefflich war Herr B. Baumeister als Bellmaus — das echte Titelkupferportrait einer lyrischen Miniaturausgabe in Goldschnitt. In seinen Zügen lagen so viele ungedruckte Mondscheinverse, so viele süße, unaussprechliche Gedanken! Auch die edle Schüchternheit, die fortwährende Verlegenheit, in welcher sich der echte Duodezpoet bei jeder rauhen Berührung der schnöden Wirklichkeit befindet, wurde von dem Darsteller mit glücklichstem Erfolge wiedergegeben. Frl. Baumeister (Adelheid) war liebenswürdig und pikant, wenn sie auch nicht die ganze humoristische Ueberlegenheit eines Charakters zur Geltung bringt, in welchem die Haupttriebfedern der Handlung zu suchen sind. Köstlich war Herr Meyer als Piepenbrinck, eine aus dem Ganzen und Vollen geschaffene Gestalt, der Philister in seinem unverkümmerten Naturwuchs! Schmock, eine Figur, in welcher der Dichter gewissen durch seine Werke hindurchgehenden Antipathien die Zügel schießen läßt, wurde von Herrn Tietz zu sehr in das niedrig burleske Genre herabgezogen.

Daß indeß alle Rollen der Journalisten dankbar sind, kann man wohl nicht behaupten. Professor Oldendorf ist eine mit korrekten, aber matten Umrissen entworfene Gestalt; Fräulein Ida Berg geht ebenfalls sehr leer aus und ist nur eine durch die alte Lustspielschablone durchgezeichnete „gute Tochter", so daß weder Herr von Ernest noch Frl. Galster ein anderes Lob verdienen konnten, als in das Ensemble harmonisch einzugreifen. Selbst der Oberst Berg ist wohl fein und wahr, doch ohne schärfere hervortretende Wirkung gezeichnet, und man kann deshalb von Herrn Lebrun nur hervorheben, daß er der Andeutung des Dichters gemäß, alles schnurrbärtige Wesen vermied. Der politische maître de plaisir, der Ressourcendirektor Senden, entbehrte der erforderlichen Gewandtheit und Beweglichkeit — und von den übrigen Herren „Journalisten" läßt sich nur sagen, daß sie keineswegs schmeichelhafte Illustrationen dieses Standes waren und durch ihre Darstellung an den „Recensenten" eine edle, noch über die Intentionen des Dichters hinausgehende Rache übten. R. G.

Kunst und Literatur.

[Essays von Tellkampf.] Das Streben, germanisches Staats- und Geistesleben bei verschiedenen stammverwandten Nationen unter gemeinsame Gesichtspunkte zu stellen und auf das Prinzip innerer Einheit in der geistigen und politischen Entwickelung hinzuweisen, verdient um so mehr Anerkennung, je mehr die romanischen Völker sich einer solchen stetigen Entwickelung unfähig erweisen und nur in gewaltsamen Sprüngen von einem Extrem zum andern, in revolutionären und despotischen Ueberstürzungen sich fortzubewegen scheinen. Deutschland, England und Nordamerika sind diese echt germanischen Staaten, in denen die schöpferische Kraft und Tiefe des deutschen Genius waltet, der sich bereits die nördliche Hälfte der „neuen Welt" erobert und dem Centralamerika, der Herd vulkanischer Zuckungen, in denen die letzte Kraft des romanischen Geistes verpufft, ebenso verfallen ist. In welchem verschiedenen Boden auch die Schößlinge dieses germanischen Geistes verpflanzt sein mögen — — sie bilden doch zuletzt gleiche kräftige Stämme und weithin schattende Kronen. So sehen wir auch immer mehr verwandte Bildungen auf dem Gebiete des Staatslebens, der Gesetzgebung, des Handels, der Industrie und Literatur bei diesen Völkern hervortreten, und es ist ein Hauptverdienst der „Essays" von Tellkampf, diese Gemeinsamkeit der Bestrebungen hervorgehoben zu haben und gleichzeitig dahin zu wirken, daß die ersprießlichen Resultate, die der germanische Geist in einem dieser Staaten erzielt, auch für den andern fruchtbar gemacht werden. Das Werk ist allerdings vorzugsweise auf einen englischen Leserkreis berechnet und in englischer Sprache geschrieben, doch auch für uns von Interesse, nicht nur, weil der Verfasser, als Professor an der Viadrina und Mitglied des Herrenhauses, in unserer Mitte lebt, sondern weil wir auch mit Genugthuung von dem Eifer Kenntniß nehmen, mit dem der Verfasser die stammverwandten Engländer auf das Bedeutsame in unserer eigenen Entwickelung hinweist. Dies geschieht, in Bezug auf unsere schöne Literatur, besonders in dem letzten Abschnitte: „Deutsche und englische Civilisation", in welchem sich der Verfasser auch für die, von uns verfochtene Anschauung ausspricht, daß die moderne deutsche Literatur auch nach Göthe und Schiller einen großen Reichthum anerkennenswerther Talente aufzuweisen hat, eine Anschauung, welche der Verfasser durch geschickte Gruppirung der neuen namhaften Dichter zu erläutern sucht, so weit es irgend der gemessene Raum gestattet. Der vollständige Titel des Werkes lautet: „Versuche über Gesetzesreform, Handelspolitik, Banken, Gefängnißwesen 2c. in Großbritannien

abstatte. Danby Seymour macht darauf aufmerksam, daß die Küste zwischen Weymouth und Southampton blosgestellt sei. Sidney Herbert stimmt den Bemerkungen Adderley's großentheils bei; keineswegs dürften die Truppen des Mutterlandes Polizeidienst in den Kolonien versehen. Die Kosten erklärten sich aus der Entfernung mancher Besitzungen und für den Augenblick lasse sich keine erhebliche Ersparniß in dieser Ausgabe versprechen. In Erwiderung auf die anderen Bemerkungen sagt er, daß eine Befestigung des ganzen Küsten-Umkreises nicht nur ganz unverhältnißmäßige Kosten verursachen, sondern unpraktisch sein würde, denn Batterien zu errichten, zu deren Bedienung man nicht genug Leute hätte, hieße das Uebel verschlimmern. Die Regierung müsse ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Häfen und Arsenale richten, worin sie ihr Kriegsmaterial fabrizirt und aufbewahrt. Die Regierung sei im Begriff, eine Kommission, wie die von Sir de Lacy Evans beantragte zu ernennen, und die Namen der Mitglieder würden dem Publikum gewiß eine Bürgschaft für den Ernst und Fleiß der Untersuchung sein. Haliburton (Verfasser von „Sam Slick“) bemerkt, daß die Kolonie, in der er den größten Theil seines Lebens verbracht, Nova Scotia, schon im amerikan. Kriege 1812 den Feind mit eigenen Mitteln abwehrte, und sich immer selbst beschützen werde, aber das Bewußtsein, im Nothfalle auf die Armeen und Flotten des Mutterlandes rechnen zu dürfen, sei an sich schon Schirm und Schutz. Nehme man jedoch den Kolonien diesen moralischen Halt, so möge man ihnen auch die Unabhängigkeit geben, und sie würden sich selbst besser vertheidigen können, denn daraus wolle er kein Hehl machen, daß Nova Scotia und Canada von England aus sehr stupide mißregiert werden; daß man Schuljungen von 15 oder 16 Jahren zu Kommandanten ihrer Milizregimenter ernannt und dadurch die Miliz selbst zum Gespött gemacht habe u. s. w. u. s. w. Lord H. Vane und Lord Elcho sprechen sich beifällig über die projektirte Kommission aus, und nach einigen Worten von Lord Palmerston wird Sir de Lacy Evans' Motion ohne Abstimmung verneint. Das Haus geht darauf zu den Bewilligungen über.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 29. Juli. [Tagesbericht.] Wie schon gestern aus Berlin gemeldet worden, ist zum 1. August die Demobilisirung des größeren Theils der mobilen Armee befohlen. Darin sind zuvörderst eingeschlossen das Garde-, 3., 4. und 5. Armee-Korps, sowie das 10. Infanterie-Regiment (im Posenschen), wogegen das 7. und 8. Armee-Korps vorläufig noch ausgenommen bleiben.

Von den bedeutenden Rekruten-Transporten, welche gestern hier anlangten, wurde die Mehrzahl in Kantonnements untergebracht. Wie wir hören, muß die neuerdings angeordnete Ersatz-Aushebung für die Linien-Infanterie-Regimenter bis zum Oktober beendigt sein.

Gestern Morgen rückte das 1. und das Füsilier-Bat. 19. Inf.-Regts. nach der Viehweide aus, um daselbst ein Exerziren im Regimentsverbande abzuhalten.

* [Nekrolog.] Gestern Abend starb hierselbst der prakt. Arzt und Privatdozent an der hiesigen Universität Herr Dr. Friedrich Günsburg, wie man vernimmt, an einer Brustfell-Entzündung, die den vollkräftigen, in der Blüthe seiner Jahre stehenden Mann vor etwa 8 Tagen aufs Krankbett niederstreckte, und ihn nach den umfassendsten Heilversuchen schonungslos dahinraffte. Sein Lebenslauf war leider nur kurz bemessen; doch sicherte er ihm in nahen und fernen Kreisen ein dankbares, ehrenvolles Andenken. Geboren den 13. Juli 1820, kam er in seinem 13. Lebensjahre auf das hiesige Gymnasium zu Maria Magdalena, absolvirte den Gymnasialkursus in 6 Jahren, wurde im 18. Jahre (1837) als Jünger der Medizin immatrikulirt, studirte hier 4 Jahre u. promovirte 1841. Nach abgelegtem Staatsexamen ging er nach Wien, hörte während 3 Monaten die berühmtesten Lehrer seines Fachs und reiste dann nach Paris, um auch dort die Hörsäle der größten medizinischen Notabilitäten zu besuchen. Seine Rückreise nahm er über London, wohin ihn vorzüglich die Absicht führte, die Einrichtungen der dortigen Irrenanstalten kennen zu lernen. Nach Breslau 1842 zurückgekehrt, ward er Assistenzarzt des Hospitals zu Allerheiligen, in welcher Stellung er 9 Jahre lang verblieb. Hier war es, wo Dr. Günsburg den Grund zu vielen zeitgemäßen Verbesserungen legte, und eine Menge schätzbarer Erfahrungen sammelte, die er später als langjähriges und hochverdientes Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums zum Besten der städtischen Armen-Krankenpflege in segensreichster Weise zur Geltung brachte. Seit dem Jahre 1857 widmete er sich ganz der Privat-Praxis, in der er sich bald allgemeines Vertrauen und einen großen Wirkungskreis erwarb, ohne jedoch seine literarisch-wissenschaftliche Thätigkeit, der er sich stets mit besonderer Vorliebe hingab, hintenanzusetzen. In der gelehrten Welt begründete Günsburg seinen Ruf durch das bei Brockhaus erschienene „Handbuch der Gewebelehre.“ Seit einem Decennium redigirte er die von ihm ins Leben gerufene „Zeitschrift für klinische Medizin“, und war in neuester Zeit mit der Ausarbeitung eines „Handbuchs der medizinischen Klinik“ beschäftigt, wovon der erste Theil vor 2 Jahren (im Ed. Trewendt'schen Verlage) erschien, und der vielen mitgetheilten neuen Forschungen wegen von der Kritik die allgemeinste Anerkennung erfuhr. Im letzten Halbjahre seines Lebens habilitirte er sich als Privat-Dozent an der hiesigen medizinischen Fakultät, der er nur allzu früh entrissen ward.

[Sanitäts-Angelegenheit.] Der Med.-R. Physikus Dr. Wald zu Königsberg in Pr. sagt unter Anderm in seinen sanitätspolizeilichen Vorlesungen wörtlich:

„Das in Deutschland übliche System, die flüssigen Abgänge in die Rinnsteine zu gießen, die consistenteren durch Fuhrwerke fortzuschaffen, erfordert eine unausgesetzte, ziemlich kostspielige Arbeit, ein strenges, wachsames Auge, welches ihm an vielen Orten nicht zu Theil wird, sehr oft auch Umstände halber nicht zu Theil werden kann. Es hat die Nachtheile, daß die Rinnsteine im Winter zufrieren, aufthauen, wiederum zufrieren und beim Wiederaufthauen Schmutz und Leiden aller Art erzeugen. **Durchaus verwerflich sind die stehenden Abtrittsgruben durch ihre schädlichen, luftverpestenden Wirkungen auf ihre Umgebungen und Arbeiter, welche sie reinigen.** Es bleibt hier Nichts weiter übrig als Eimer und Sammeltonnen, für deren möglichst rasche Entleerung und Desinfection zu sorgen.“ — „Die Uebelstände unserer Rinnsteine sind bedeutsam genug, um dies ganze System, wie es gegenwärtig ist, in den Augen der Sanitätspolizei verwerflich erscheinen zu lassen; — besonders, wo die Straßen sehr enge und die Fundamente oberflächlich sind, wie dies in den von den niederen Volksschichten bewohnten Stadttheilen der Fall ist.“

Und die von den königl. Ministerien im Jahre 1842 nach den größten europäischen Städten behufs sanitätspolizeilicher Untersuchungen gesendeten Herrn rc. Bayer und Blesson stellen als Endergebniß ihrer gemachten Erfahrungen hin:

„Es ist nach den genauesten und umfassendsten Untersuchungen erwiesen, daß durch die Beseitigung des Schmutzes und der bösen Ausdünstungen in den Städten a) die Erkrankungen der arbeitenden Klassen um ein Drittel, ja um die Hälfte abgenommen haben; b) daß die mittlere Lebensdauer sich fast um den sechsten Theil vergrößert hat; c) daß der sittliche Fortschritt mit der Verlängerung der mittleren Lebensdauer Hand in Hand geht.“

Als beste und zweckmäßigste Hauptmittel zur Entfernung von Schmutz und üblem Geruch nennen die vorgedachten Autoritäten: Spühlsysteme, offene oder geschlossene, mit starkem Fall, mittelst welcher alle Unreinigkeiten rasch aus den Städten geführt werden.

Sieht man sich in Breslau um, so zeigt sich, daß hier gerade das, was obige Autoritäten als gesundheitsschädlich verwerfen, ausgeführt, und dagegen das, was sie als zweckmäßig erklären, unterlassen worden ist. Denn wir haben durch die Ohlau, welche innerhalb Breslau auf einer Länge von 500 Ruthen ca. 11 Fuß Fall hat, das rascheste und wirksamste Spühlsystem, welches gefunden werden kann. Statt um die Ohlau zu reinigen, zu pflastern, mittelst des Neustädter Kanals immer mit Wasser zu versehen und dadurch nicht nur alle Unreinigkeiten aus den nächsten Umgebungen der Ohlau, sondern auch aus allen in die Ohlau mündenden Rinnsteinen, Cloaken und Kanälen aus dem größten Theile der innern Stadt, rasch abführen zu machen, findet sich's, daß jedes Haus an der Ohlau eine von rc. Dr. Wald verpönte Stinkgrube erhalte; daß alles Spühlicht, statt dasselbe unmittelbar in die Ohlau zu gießen und rasch fortführen zu lassen, erst lang auf den engen Ohlgassen in den Rinnsteinen hinfließt, verdunstet und die Straßen verpestet; daß jedes Gerinne, jeder Kanal, jede Kloake vor der Mündung eine Senkgrube und zwar eine offene hat, worin sich der Höllenschlamm sammeln und ringsum die Luft verpesten kann u. s. w. — Anstatt die Ohlau mit einem kleinen Theile Oderwasser zu speisen, läßt man das Wasser ungenützt durch das demolirte Matthiaswehr fortlaufen. — Das neue Wasserhebewerk für die ganze Stadt legte man merkwürdiger Weise fast unmittelbar hinter einem der fürchterlichsten Stinkkanäle im Niederwasser an, und läßt unausgesetzt aus dem Neustädter Kanal, welcher noch viel übler riecht als die Ohlau, eine schwarze Jauche, welche die ganze Neustadt und die dortige Promenade an der Goldbrücke verpestet, in die Oder, und zwar in dasselbe Gerinne und an derselben Seite, woran das Wasserhebewerk liegt, fließen, so, daß mittelst der Wasserröhren die ganze Stadt an dem Genusse aus dem neustädter Kanal Theil nehmen muß. — Geht man aus der Mitte der Stadt nach außen, so kommt man aus dem Regen in die Traufe, und kann überall erfahren, daß Jeder in Breslau mit üblem Geruch empfangen, mit eben solchem entlassen wird. Wer von Osten nach Breslau kommt, findet innerhalb der Ohlauer-Barriere längs der Klosterstraße einen Sumpf, welcher so furchtbar riecht, daß selbst die Pferde dort häufig durchgehen, weil sie den Gestank nicht aushalten können; er findet ferner längs der Vorwerksstraße einen noch breitern und tiefern Pfuhl, welcher das Passiren jenes Stadttheiles lebensgefährlich macht; er findet auf der Tauenzienstraße vom rothen Vorwerk bis zur Brüderstraße einen Sumpf, welcher an der Brüderstraße die Grundsuppe aller Ablagerungen von Breslau über Huben bis Dürrgoi aufnimmt und dann auf vorsorgliche Weise in zwei Arme getheilt worden ist, deren einer die ganze Brüderstraße herab verpestet; deren anderer hinter den Häusern der Tauenzienstraße herunter bis an die Bahnhofstraße in den Stadtgraben geführt worden ist. Letzterer stänkert nicht nur den genannten Theil der schönen Tauenzienstraße ein, sondern verpestet auch die Grünstraße, und ist gänzlich unnöthig und auf die leichteste Weise zu beseitigen. So wie im Osten, ist's im Süden der Stadt, wo nicht nur die lehmgrubner Düngeressenzen, sondern auch die Gräben an der Schweidnitzer-Chaussee, der Friedrichsstraße und ganz besonders des gabitzer Weges den Wanderer in Breslau schon vor den Barrieren empfangen. Kommt er von Westen, so riecht ihm schon weit vor der Stadt der Cloak an der Magazinstraße und längs der Berliner-Chaussee an der Viehweide entgegen. Wer aber von Norden in Breslau eintritt, möge entweder die Nase zu Hause lassen, oder unter einen Taucherapparat kriechen, wenn er die Bettelbrücke, den Betteldamm, die Siechhausgasse, den Viehmarkt, die Klingelgasse, die Mehlgasse und andere dortige liebliche Gegenden, wo in den vielen schwarzen Gräben der Gestank meßbar wird, passiren muß. Fr. M.

Breslau, 29. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: In der Nacht vom 14. bis 15. d. Mts. von dem Neubau Paradiesgasse Nr. 1, ein neues Maurer-Schurzfell und eine grau gepunkte Zeugjacke. Am 27. d. Mts. Vormittags, Reuschestraße Nr. 36, aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer, ein dunkelgrüner Tuchrock mit schwarzem Futter, ein grauer Sommerrock, drei Mannshemden, eines davon R. V. gezeichnet, ein Paar schwarze Tuchhosen, drei Paar Barchent-Unterhosen, ein seidenes Taschentuch und ein brauner Filzhut.

[Zugelaufener Hund.] Eingefunden hat sich am 24. d. Mts. auf der Kirchstraße ein brauner Wachtelhund mit weißer Brust und gelben Füßen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann den Hund Kirchstraße Nr. 3 bei Herrn Musikdirektor Siegert abholen lassen.

Verloren wurde: Am 27. d. Mts. auf dem Ringe ein Portemonnaies mit circa 1½ Thlr. Inhalt. (Poliz.-Bl.)

α [Unglücksfall.] Gestern kam ein vierjähriges Mädchen einem Plätteisen, das mit glühendem Bolzen auf einen Rost auf die Erde gestellt worden war, zufällig nahe und fiel darüber. Dabei verbrannte es sich nicht unerheblich am Leibe, obgleich die Mutter sofort herbeistürzte und das Kind wegriß.

---

62. **Maltsch,** 29. Juli. [Die Oderschifffahrt.] Mit großem Recht mahnt diese Zeitung in Nr. 339 die Herren Baubeamten, denen die Regulirung der Oder anvertraut ist, eine allgemeine Strom-Uferschau abzuhalten, da dafür der gegenwärtige Wasserstand so günstig ist und sich Niemand darum zu kümmern scheint, ob den Schiffern bei dem niedrigen Wasserstande außer der sauren Arbeit des Baggerns auch noch Gefahren erwachsen oder nicht.

Wie schon voriges Jahr von hier darauf hingewiesen wurde, so muß jetzt abermals auf den schlechten Zustand der Oder als Wasserstraße zwischen Dyhernfurth und hier aufmerksam gemacht werden. Die Oder bietet hier einen traurigen Anblick, namentlich aber beim schwarzen Wasser unterhalb Dyhernfurth, bei der klein-poguler und grossener Fähre und dicht bei Maltsch; an jeder dieser Stellen sieht man fast täglich 10 bis 12 Schiffe liegen, um mit vereinten Kräften sich durchzugraben. Von Dyhernfurth bis hierher sind jetzt 4 Tage Fahrzeit nöthig. Vorige Woche wäre bei Grossen ein Kohlenschiff untergegangen, wenn nicht schnell genug umgeladen werden konnte, da es an einer in der Oder liegenden Eiche leck geworden war.

Wir meinen, daß es wohl Sache des hiesigen Strommeisters wäre, solche Uebelstände beseitigen zu lassen oder aber sich davon in Kenntniß zu setzen und darüber höheren Orts zu berichten.

Man hat vor 8 bis 10 Jahren die Buhnen gelegt, aber damals und bis jetzt nichts für den Schutz der Ufer gethan, weshalb namentlich auf der beregten Strecke die Ufer weggerissen und die Buhnen vom Strome umgangen worden sind: anstatt, daß der Sand zwischen den Buhnen liegt, befindet er sich im Fahrwasser, so daß die Schiffer um die Buhnen herum und hart am Ufer statt in der Mitte des Stromes fahren müssen.

✉ **Liegnitz,** 28. Juli. [Militärisches. — Graue Schwestern.] Nachdem das 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments einige Tage hier cantonnirt hatte, zog es Dinstag den 19. d. M. in seinen Garnisonort Schweidnitz wieder zurück, und befindet sich jetzt blos das 2. Bataillon des 18. Infanterie-Regiments in Liegnitz. Einige Entlassungen sind bei demselben bereits eingetreten, namentlich konnten diejenigen, welche bald zur Landwehr übergehen sollten und etwa noch bis zum nächsten Herbst oder Frühjahr in der Linie zu dienen hätten, nach Hause zurückkehren. Es mögen deren wohl über hundertundfünfzig Mann sein. Demnach verbleiben mehr als achthundert Mann noch bei dem Bataillon. Der Pferdebestand ist durchaus nicht vermindert. Montag den 25. d. M. kamen die Reserven des 7. Regiments, welche in ihre Heimath entlassen worden sind, von Posen per Eisenbahn hier

---

und den Vereinigten Staaten von Amerika von J. L. Tellkampf.*) Im ersten Abschnitt spricht sich der Verfasser zu Gunsten der „Kodifikation des Gesetzes“ aus, indem er gleichzeitig praktische Rathschläge über die Art und Weise ertheilt, in welcher sie ins Werk zu setzen ist und die bisherigen Codices, den Justinianischen, den preußischen, österreichischen und französischen charakterisirt. Im zweiten Abschnitt: „Handelspolitik“ erhalten wir eine Darstellung des deutschen Zollvereins und der auf Freihandelsprinzipien gegründeten Handelstraktate, besonders mit Bezug auf den Handel zwischen den Vereinigten Staaten, England und dem deutschen Zollverein. Hier werden einige für den deutschen Handel bedeutsame Gesichtspunkte hervorgehoben und gleichzeitig bei Gelegenheit des Brandes der Austria auf wünschenswerthe Gesetze zum Schutz der Passagiere gegen den Spekulationsleichtsinn der Rheder hingewiesen. Im dritten Abschnitte: „Geld und Banken“ giebt der Verfasser eine klare und präzise Entwickelung der richtigen nationalökonomischen Grundsätze. In Bezug auf die Emission der Banknoten ist es von Interesse, daß der Verfasser selbst in New-York dem Kongreß einen Vorschlag machte, diese Emission von dem eigentlichen Bankgeschäft ganz zu trennen, ein Vorschlag, der mit dem spätern von Sir Robert Peel im Unterhause in den wesentlichen Hauptpunkten zusammen trifft. Der vierte Abschnitt: „Reform der Strafen und Gefängnisse“ giebt interessante Mittheilungen über das englische und amerikanische Gefängnißwesen und wägt sorgfältig die Vorzüge und Nachtheile gegen einander ab, die sowohl das pennsylvanische System der Einzelzellen, als auch das Auburnsche, das sogenannte Schweigsystem, bieten. Der Verfasser hat die Gefängnisse dieser Staaten im Auftrage der Regierung besucht und studirt und ist so mit einer großen Menge von Erfahrungen ausgerüstet, welche die Modifikationen, die er in Vorschlag bringt, sehr beachtenswerth machen. Im letzten Abschnitt wird, wie schon erwähnt, die Entwickelung der deutschen Kultur und Literatur bis in die neuesten Zeiten dem englischen Volke in kurzen Umrissen vorgeführt. Das Werk ist dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm gewidmet, mit tieferer Beziehung, da in diesem fürstlichen Ehebündnisse der Bund zwischen deutschem und englischem Genius so schön symbolisirt ist. R. G.

*) Essays on Law Reform, Commercial Policy, Banks, Penitentiaries etc. in Great Britain and the United States of America by J. L. Tellkampf, L. L. D. P. D. Member of the House of Peers of Prussia, Professor of Political Science in the University of Breslau, Member of various learned Societies. London, Williams and Norgate.

[Eine literarische Ente.] Die „Neue Preußische Zeitung“ brachte die Notiz, Herr Seinguerler in Heidelberg, ein französischer Schriftsteller, der für die Verbreitung der Kenntniß deutscher Literatur und deutschen Wesens in Frankreich soviel gethan, sei ein ehrlicher Schwabe, der seit einiger Zeit in Paris lebt und die fremde Orthographie seines altwürtembergischen Namens wohl nur aus Mitleid für die französischen Zungen nöthig befunden hat. Herr Seinguerler hat bereits in der „Kreuzzeitung“ gegen diese Mystifikation protestirt. Er ersucht auch die „Breslauer Zeitung“ um eine Berichtigung. Er ist ein geborener Franzose, kein Schwabe, und lebt seit dem Staatsstreiche des 2. Dezembers als Verbannter in Heidelberg. Er ist bekanntlich Hauptmitarbeiter der neuen, von uns bereits besprochenen Zeitschrift: „le quart d'heure“ und Mitredakteur der „Revue germanique“ von Neffzer, einer um die Vermittelung deutscher und französischer Literatur hochverdienten Zeitschrift.

Miscellen.

[Ueber das Eisenbahnunglück in Michigan] sagt ein Schreiben aus New-York in der „Allgemeinen Zeitung“: Menschenleben sind bei uns wohlfeil genug, nämlich für Friedenszeiten. Erst in voriger Woche ist wieder auf der Michigan-Südbahn eine Anzahl Menschen massakrirt worden, die man, wenn es sich um österreichische Soldaten handelte, durch das pariser Vergrößerungsglas mindestens für ein Bataillon angesehen hätte. Es waren ihrer 40—50. Mit üblichem Leichtsinn hatte der Baumeister der Bahn einen Fluthbogen, durch welchen ein kleiner Bergbach unter dem Bahnwall floß, zu eng gebaut; durch einen Wolkenbruch schwoll der Bach so an, daß der Bogen ihm keinen hinlänglichen Abfluß gewährte; das Wasser staute sich gegen den aus Lehmsand locker aufgeführten Wall, und schwemmte ihn in einer Breite von 80—100 Fuß hinweg. Da unsere ökonomischen Eisenbahnverwaltungen (um zinsenlüsternen deutschen Kapitalisten zehnprozentige Hypotheken zu 75 vom Hundert anbieten zu können) keine Bahnwärter halten, so ward das Unglück nicht bemerkt, und der in finsterer Nacht heranbrausende Passagierzug stürzte als ein wüster Trümmerhaufen in die vom Hochwasser durchtobte Schlucht. Alle Personen, die sich in den ersten zwei Wagen befanden, wurden zermalmt oder ertränkt; zum Theil waren sie mehrere Fuß tief in den aufgeschlämmten Sand hineingestampft worden. Nur die in den letzten Wagen Befindlichen kamen theilweise mit zerbrochenen und verrenkten Gliedmaßen davon. Das ist eine jener Katastrophen, wie sie hier bereitwilligst dem „unerforschlichen Rathschluß des Allmächtigen“ auf Rechnung gesetzt werden. Ueber den leichtsinnigen Bau der Eisenbahn oder gar über das Nichtvorhandensein von Bahnwärtern zu schelten, fällt einem Amerikaner kaum ein. Den Eisenbahngesellschaften kosten Unfälle dieser Art weit mehr Geld, als die auslänglichsten Vorsichtsmaßregeln gekostet haben würden. Jeder der Verwundeten und die Angehörigen der Getödteten haben das Recht, auf Schadenersatz zu klagen, und zwar wird die Höhe dieses Ersatzes von den Geschworenen bestimmt, wobei oft ganz ungeheure Summen herauskommen. Denn jeder von den zwölf Geschworenen giebt in der Regel eine Summe ganz willkürlich an; dann wird aus allen zwölf der Durchschnitt gezogen, und dieser als Wahrspruch abgegeben. Es ist erst wenige Monate her, daß in Boston ein Fall dieser Art in dritter Instanz entschieden wurde. Klägerin war die Frau eines Mannes, der von einer Lokomotive auf einem Kreuzweg (auch diese werden nicht durch Barrieren gesperrt, wenn ein Zug herankommt) überfahren worden war; sie selbst war dabei nicht unerheblich verletzt worden. In erster Instanz sprachen ihr die Geschworenen 12,000 Dollars Entschädigung zu; die Eisenbahngesellschaft appellirte auf den Grund hin, daß diese Summe eine unbillig hohe sei, aber die zweite Jury erhöhte die Summe auf 18,000 Dollars, um die Klägerin für die Zögerung zu entschädigen. Neues Kassationsgesuch der Eisenbahngesellschaft; neues schwurgerichtliches Verfahren; neuer Wahrspruch, diesmal 22,500 Dollars! Und nun waren die Beklagten so weise, wie Tarquinius, nachdem die Sibylle sechs von ihren Büchern verbrannt hatte, sie zahlten die Summe sammt allen Kosten, die sich ebenfalls noch in die Tausende beliefen. In den meisten Fällen lassen es die Gesellschaften nicht bis zu einem Prozeß kommen, sondern vergleichen sich gütlich mit den Geschädigten. Dabei gilt durchschnittlich die Summe von 5000 Dollars (12,500 Fl.) als Ersatz für das Leben eines Mannes. In einigen Staaten ist die Summe sogar als Norm festgestellt.

[Quid pro quo.] Aus Prag wird der „Oest. Z.“ geschrieben: Es hat hier eine gewisse Sensation gemacht, daß an vielen Straßenecken neben dem deutschen Text des jüngsten Manifestes die czechische Uebersetzung des Kriegsmanifestes vom April klebte. Man mußte sich in den czechischen Exemplaren vergriffen haben. Die Leute trauten ihren Augen nicht, und kamen endlich in ihrer Naivetät auf den Gedanken, daß es sich um einen neuen Krieg handele, daß es wieder losgehe. Sobald man den Irrthum inne wurde, ließ man die antiquirten Manifeste von den Straßenecken entfernen.

an. Wie wir hören, sollen die eingezogenen Landwehr-Bataillone wieder aufgelöst sein und es blos denjenigen freistehen, bei den betreffenden Regimentern zu verbleiben, die solches ausdrücklich wünschen.

Seit dem 23. Febr. d. J. befinden sich hier vier Wohlthäterinnen der leidenden Menschheit, die unter dem Namen der grauen Schwestern bekannt sind. Sie sind aus dem Mutterhause von Neisse und üben das Werk der Barmherzigkeit an Kranken und Hilfsbedürftigen jeglicher Konfession und jeglichen Standes. Der St. Vincenz-Verein, der sie hierher berufen, sorgt für ihre nothdürftige Existenz, und auch einige Wohlthäter unserer Stadt gewähren durch monatliche oder vierteljährliche Beisteuer Unterstützung; doch reicht dies Alles nicht aus, wenn die Schwestern in vollem Umfange, wie sie es wünschten, ihre Wohlthaten den Unglücklichen angedeihen lassen wollen. Außer den Opfern, die sie durch Aufwartung, Pflege, Nachtwachen ꝛc. bei den Kranken, mögen sie noch so gefährlich, ansteckend oder ekelerregend sein, bringen, reichen sie den Dürftigen überdies auch noch Speisen, die sie zu Hause bereiten, und leisten auch oft, wenn es nöthig ist, kleine wundärztliche Hilfe. So haben sie bereits hier mehr als sechszig Personen durch Ausziehen krankhafter Zähne vom Zahnschmerz befreit.

w— **Striegau.** Vor wenigen Tagen wurde auf der Straße von hier nach Jauer ein frecher Diebstahl verübt. Es wurde nämlich von einem diesen Weg passirenden Wagen, auf welchem sich noch zwei Personen befanden, ein 1½ Centner schwerer hölzerner Koffer gestohlen, der circa 200 Thaler baares Geld und Waaren im Werthe von über 50 Thaler enthielt. Der Diebstahl ereignete sich kurz vor der Stadt, und konnte erst verübt werden, nachdem die Korbflechten des hinteren Theiles des Fuhrwerkes gewaltsam entfernt worden waren. Leider sind die Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt. — Der heftige Sturm am Abend des 23. d. M. hat auch hier und in der Umgegend seine Opfer gefordert, indem er Bäume entwurzelte, Wagen umwarf und viel Getreide und andere Feldfrüchte hoch durch die Lüfte davon führte, so daß die Eigenthümer im besten Sinne des Wortes nur das Nachsehen hatten. — Im Laufe der verflossenen Woche brannte auf der bunzelwitzer Feldmark ein Getreidefeld nieder. Wie verlautet, sollen Funken, welche aus der, einen Eisenbahnzug vorüberfahrenden Lokomotive geflogen sind, die Entstehungsursachen dieses Brandes sein. — Der Bau unseres neuen Rathhauses und des evangel. Schulgebäudes schreitet rüstig vorwärts, und sollen beide Baulichkeiten bis zum Herbst noch unter Dach gebracht werden.

n. **Schweidnitz,** 27. Juli. Seit dem Orkan, welcher vorigen Sonnabend unsere Stadt und Umgegend heimsuchte, und dabei allein auf der Chaussee von hier nach Gräditz 18 Obstbäume umbrach und außerdem sämmtliches gehauenes Getreide in alle Himmelsgegenden zerstreute, ist die drückende Hitze, der wir fast erlagen, geschwunden. — Herr Schauspiel-Direktor Conradi, welcher im Garten des Schießhauses ein Sommertheater errichtet, hat bis jetzt mit seiner Gesellschaft unser theaterliebendes Publikum recht zufrieden gestellt; möge derselbe durch zahlreichen Besuch, der ihm bisher meistens zu Theil wurde, für seine Leistungen belohnt werden. — Seit voriger Woche weilt das 2te Bataillon 6. Infanterie-Regiments wieder in unsern Mauern; dasselbe gehört zum 5ten Armee-Corps, und war bekanntlich höherm Befehl zufolge bis Liegnitz ausgerückt, als der Friedensbote den Rückmarsch in die alte Garnison verkündete. Das Offizier-Corps gedachten Bataillons hat auf eigene Kosten ein Musik-Chor errichtet, die Leistungen desselben waren vortrefflich, besonders unter Leitung ihres wackern Dirigenten Herrn Goldacker, welcher indeß in Folge der Mobilmachung zu einem Landwehr-Bataillon versetzt sein soll. Die letzten Konzerte bewiesen auch deutlich, daß Herr Goldacker der Kapelle sehr fehlte, und wir können nur das geehrte Offizier-Corps bitten, den Dirigenten der Kapelle wieder verschaffen zu wollen, damit uns die herrlichen Konzerte in Auge's lieblichem Garten in Kletschkau nicht verloren gehen. — Kletschkau, unserer Stadt so nahe gelegen, und jetzt derselben einverleibt, ist wohl der Hauptvergnügungsort für Schweidnitz, und man freut sich, welcher Verschönerungssinn die Bewohner, oder wenigstens einzelne Bewohner, seit sie städtisch geworden, beseelt; z. B. hat Herr Vorwerksbesitzer Gustav Hanke auf eigene Kosten aus Granit gearbeitete Prellsteine, zur Herstellung eines Bürgersteiges, angeschafft, und dieselben weiß und schwarz anstreichen lassen. Möchte nun auch die sonst nicht arme Commune ihrem städtischen Dorfe bei Nacht das nöthige Licht verschaffen, was durch Anschaffung von vier Laternen leicht herzustellen wäre. — Neue Etablissements bei uns selbst sind wenig entstanden; nur muß ich Ludwig's Hotel zum grünen Adler lobenswerth erwähnen, dasselbe entspricht allen Wünschen.

μ **Landeshut,** 28. Juli. Auch in unserem Gebirge wird bereits mit der Ernte begonnen, ein Ergebniß, das gegen andere Jahre um vierzehn Tage früher eingetreten und eine natürliche Folge der afrikanischen Hitze ist, die wir schon seit vielen Wochen auszustehen hatten, im Schatten oft 26 Grad, so daß alles mit Macht reifen mußte. Vergebens sehnte man sich bisher, der Sommerfrüchte und des Graswuchses wegen, nach Regen, welchen erst das Sonnabend-Unwetter brachte. Von der Macht des dasselbe begleitenden Sturmes kann man sich einen Begriff machen, wenn ich als Thatsachen anzuführen vermag, daß eine Menge Bäume mit den Wurzeln niedergeworfen, viel Heufutter, ja selbst Getreide in vollen Garben in die Lüfte geführt und unter Anderem auch einem Scholzen auf einem benachbarten Dorfe ein Verlust an weißem Kleesamen verursucht wurde, den er auf 150 Thlr. schätzt.

Die überaus reiche Heuernte hat den Preis des Heufutters auf 12—15 Sgr. für den Centner herabgedrückt; auch auf die Butterpreise hat der erste ungemein reiche Graswuchs dergestalt influenzirt, daß man seit einiger Zeit das Pfund zu 5—5½ Sgr. willig kaufen konnte. Bei der anhaltenden Dürre ist aber aller Anschein vorhanden, daß dieses für die Consumenten günstige Verhältniß schwerlich von langer Dauer sein wird.

In unserm Postverkehr haben sich hier einige Neuerungen zugetragen; zunächst ist schon seit mehreren Monaten eine viersitzige Personenpost nach Trautenau hergestellt worden, welche alle Morgen 3 Uhr hier abgelassen wird und Nachmittag 2 Uhr wieder von Trautenau eintrifft, zum Anschluß an die hier durchpassirende Hirschberg-Freiburger Personenpost. Das Personengeld beträgt für die 3¾ Meilen 22½ Sgr. Noch hat sich eine dem Kostenpunkt entsprechende Frequenz bisher nicht gezeigt und darum spricht man schon davon, daß deren Bestand schwerlich von Dauer sein dürfte. — Auf den Antrag mehrerer Gewerbetreibenden hatte sich schon im Herbst v. J. die Handelskammer bewogen gefunden, bei dem königl. Handelsministerium um Errichtung einer Telegraphen-Station am hiesigen Orte zu petitioniren. Dem Antrage wurde unter der Bedingung Genüge geleistet, daß die Kommune für eine Jahres-Einnahme von 200 Thlrn. die Garantie übernehme. Nachdem zwei der Gewerbetreibenden, im Interesse der Sache, so freundlich gewesen sind, der Kommune Gegengarantie zu leisten, konnten am geeigneten Orte die nöthigen Vorstellungen gemacht werden, in Folge derselben schon seit mehreren Wochen das Telegraphen-Büreau im königlichen Postamts-Lokale eingerichtet worden, auch der betreffende Beamte hier eingetroffen ist. Welche Hindernisse obwalten, daß die Telegraphenstation noch immer nicht dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, blieb bisher unbekannt, doch finde ich noch zu bemerken für nöthig, daß nur beschränkter, d. h. Tagesdienst stattfinden wird.

Von den Segnungen des Friedens ist in unserm Kreise zur Zeit noch wenig zu bemerken, doch ist in der Gewebefabrikation wieder etwas mehr Leben eingetreten und das müssen wir bei unserer zahlreichen Weberbevölkerung allerdings als einen erheblichen Gewinn betrachten. Auch zeigt sich die Freude über die in diesen Tagen successive erfolgte Rückkehr von Reservisten und Landwehrmännern in vielen Familien groß, eben so groß aber auch die der Communal-Verwaltungen, daß sie so schnell der Last, für Erhaltung der Zurückgebliebenen sorgen zu müssen, enthoben worden sind. Im übrigen beherrscht die Geschäftswelt noch immer eine große Muthlosigkeit.

Eben verbreitet sich das Gerücht, daß ein der Veruntreuung überwiesener und daher mit Recht seines guten Brotes verlustig gegangener Mann, beweibt und Vater eines Kindes, durch Genuß von Streichzündhölzern seinem Leben ein Ziel zu setzen, versucht hat. Ueber den Ausgang der ärztlichen Bemühungen für seine Erhaltung kann zur Zeit noch kein Urtheil abgegeben werden.

H—l. **Nimptsch,** 28. Juli. [Gustav-Adolph-Verein. — Seidenraupen-Verlust.] Am 20. d. Mts. feierte der Gustav-Adolph-Verein des Kreises Nimptsch sein Vereinsfest in der Kirche zu Karschau in höchst erbaulicher, tief ergreifender Weise. Aus der Rechnungslegung über Empfang und Anwendung der Liebesgaben für das Vereinsjahr 1857/58 ergiebt sich Folgendes: Aus dem vorangegangenen Vereinsjahre verblieb ein Bestand von 10 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. Die laufenden Einnahmen aus den Parochien Nimptsch, Ober-Dirschdorf, Grünhartau, Heidersdorf, Jordansmühl, Gr.-Knignitz, Kl.-Kniegnitz, Schwentnig, Langenöls, Naselwitz und Wilschkowitz, Panthenau, Prauß, Rankau, Senitz, Gr.-Wilkau und Zülzendorf betrugen zusammen 125 Thlr. 7 Pf., die Total-Einnahme demnach 135 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. Die Ausgabe für Drucksachen ꝛc. ergab 8 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; es verblieben somit disponible Kassengelder pro 1857/58 127 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Es empfingen davon die Hauptkasse zu Breslau 80 Thlr., das Vicariat Gnichwitz 26 Thlr., die Schule in Briesnitz-Peterwitz 12 Thlr. Dieses ergiebt zusammen 118 Thlr. Folglich Bestand Ende 1857/58 nach Abgang der Ausgabe 9 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. — Bei dem hier stattgefundenen Brande büßte der Schornsteinfegermeister Hampel junior auch seine Seidenraupenzüchterei ein. Dieselbe versprach für dieses Jahr ein besonders günstiges Ergebniß und ist der Verlust somit doppelt zu beklagen. Hoffentlich wird Herr Hampel durch den Seidenbau-Verein der Provinz in den Stand gesetzt werden, später den Verlust durch eine neue Anlage zu ersetzen.

α **Goldberg,** 28. Juli. Obwohl hiesige Stadt, am Fuße des Riesengebirges und an dem schönen Katzbachthale gelegen, für jeden Naturfreund schon viele Annehmlichkeiten bietet, so sind deren Bewohner doch immer mehr bemüht, diesen Naturgenuß mit Bequemlichkeit zu verbinden. Nächst der schönen Restauration auf dem Bürgerberge ist auf dem nahen Wolfsberge statt der alten hölzeren Bude ein Schweizerhaus entstanden, dessen Wirth nicht allein versteht, den Gast freundlich zu bewillkommnen, sondern auch sehr gut zu bedienen. — Selbst die alten Mauern und Bastionen der Stadt, an welchen Wallenstein im dreißigjährigen und die Franzosen im letzten Freiheitskriege ihre Köpfe nicht unbedeutend erschellt haben, fangen an zu fallen, indem ein Verschönerungs-Comite sich gebildet hat, welches die alten Wallgräben zu einer anmuthigen Promenade mit Springbrunnen umschafft.

X. **Ratibor,** 26. Juli. [Wasserleitung. — Schloßbau. — Stadtverordnetensitzung. — Witterung. — Theater.] Zu dem Berichte aus Ratibor über die hiesige Wasserleitung müssen wir noch hinzufügen, daß von Seiten der herzoglichen Verwaltung bereits mehrere tausend Thaler zur Verbesserung der Wasserleitung verausgabt worden sind. Da nun die Röhren durch die Länge der Zeit immer mehr und mehr schadhaft geworden sind und durch neue ersetzt werden müssen, ist man auf den Gedanken gekommen, das Wasser vermittelst eiserner Röhren in die Stadt zu leiten. Die herzogl. Verwaltung unterhandelt bereits seit längerer Zeit mit dem hiesigen Magistrat, doch konnte man bis jetzt noch zu keinem Resultate gelangen. Daß die Leitung in eisernen Röhren mit einem ungeheueren Kostenaufwande verbunden ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Kosten würden sich, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, auf zwanzigtausend Thaler belaufen. Ein Theil der jetzigen Leitung führt über die Oderbrücke, da aber eingedenk ihrer Altersschwäche nicht daran gedacht werden könnte, ihr eine solche Last aufzuerlegen, müßten unter nicht unbedeutendem Kostenaufwande erst eigens Vorrichtungen getroffen werden, das Wasser auf anderem Wege der Stadt zuzuführen.

Die Schloßkapelle, welche vom Bischof Thomas II. von Breslau aus Dankbarkeit für den von Wladislaus in Zeiten der Gefahr ertheilten, gastfreundlich ritterlichen Schutz, im dreizehnten Jahrhundert erbaut worden ist, ist, wie bereits früher gemeldet, einer durchgreifenden Reparatur unterworfen worden und in Dach und Schiff bereits hergestellt. Der innere Ausbau wird künftiges Jahr erfolgen. Der Schloßbrauerei wird fernerhin der Wasserbedarf mittelst Dampfkraft aus der Oder zugeführt werden.

In der am 22. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung ist unter Anderem beschlossen worden: die Errichtung einer neuen katholischen Schulklasse, sowie die Anstellung eines Lehrers für dieselbe vom 1. April 1860, die von einem Lehrer jetzt innegehabte Wohnung im Schulhause, nebst zwei kleinen Piecen darin, zur Unterbringung der Apparate für die Fortbildungsschule und anderer Schul-Utensilien zu verwenden, die von des Herrn Handelsministers Excellenz der Fortbildungsschule geschenkten Gegenstände anzunehmen und einen vom 1. Januar 1859 ab beginnenden jährlichen Beitrag von 5 Thlr. für die schlesische Blinden-Unterrichts-Anstalt in Breslau zu bewilligen.

Vergangenen Sonnabend wüthete gegen Abend hier und in der Umgegend ein so heftiger Sturmwind, daß Gebäulichkeiten, wie Scheunen ꝛc. umgerissen, selbst Bäume entwurzelt wurden. Bald darauf entlud sich ein Gewitter, das aber nur kurze Zeit anhielt.

Die Schauspielgesellschaft des Herrn Reindel erfreut sich seit der letzten Zeit ihres Hierseins eines gerade nicht sehr zahlreichen Besuches von Seiten des Publikums. Wir finden dieses um so unerklärlicher, als die Gesellschaft wirklich recht tüchtige Kräfte besitzt und Herr Reindel in der Auswahl der Stücke sehr vorsichtig ist.

Oppeln. [Personalien.] Die Ritterguts-Besitzer Guido v. Raczeck auf Preiswitz, und Otto Theodor Bollmann auf Jasten, Kreis Tost-Gleiwitz, sind als Kreis-Deputirte erwählt und bestätigt — der bisherige interimistische Ober-Aufseher Gritzuhn, und die interimistischen Werkmeister Ritter und Müller an der königl. Straf-Anstalt zu Ratibor, so wie der bisherige interimistische Forst-Aufseher Wilhelm Preuß zu Wielepole, Oberförsterei Rybnik, sind definitiv angestellt — der Kreisbote Schmidt zu Kamienitz, Kreis Tost-Gleiwitz, ist pensionirt worden.

Die Spezial-Agentur des Kaufmanns Johann Czesch in Katscher für die schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau, ist in Gemäßheit des Gesetzes vom 8. Mai 1837 landespolizeilich genehmiget worden. — Für die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle sind als Spezial-Agenten 1) der Einnehmer Vincenz Schuberth in Ujest, und 2) der Kaufmann Leopold Czirwitzki in Kosel, und für die allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin: 3) der Kaufmann Ferdinand Blaschke in Neisse, landespolizeilich bestätiget worden.

Friedland in Schlesien, 28. Juli. Unterzeichneter fühlt sich, im Interesse der Wahrheit und des Friedens, in Bezug auf die r-Korrespondenz aus hiesigem Orte vom 20. d. M. zu bemerken genöthigt, daß er bei erwähntem Spaziergange der Schule in böhmisch Wiese „Insulte" und „Brutalitäten" der Oesterreicher nicht hat gewahr werden, sondern daß sich jene Worte wohl nur auf jungenhafte Spöttereien und Neckereien haben beziehen können, mit welchen einige, unweit des Spielplatzes der Jugend beschäftigte Arbeiter sich nach Weise ungebildeter Leute zu belustigen suchten. Es waren dieselben aber weder der Sicherheit und Fröhlichkeit der Kinder gefährlich, noch konnten sie als ein Ausdruck der in Oesterreich gegen Preußen herrschenden Stimmung betrachtet werden.
Postler, Rektor.

(Notizen aus der Provinz.) △ Nimptsch. Unser Wochenblatt bringt einen Artikel: „Was Nimptsch" vom Feuer erzählen kann." Darin wird u. A. bemerkt: Nimptsch, sehr lange Schlesiens größte und wohlhabendste Stadt, erfreute sich ihrer vorzüglichsten Blüthezeit in den Jahren zwischen 1158 und 1241, besonders unter Heinrichs I. und seiner frommen Gemahlin Hedwig segensvoller Regierung. Damals hätte wohl Niemand geahnt, daß mit einem zertrümmernden Schlage die gute Stadt von der Höhe ihrer Bedeutsamkeit stürzen würde. 1241 wurde sie von den Tartaren geplündert und in einen Aschenhaufen verwandelt. Seitdem haben sie verschiedene Feuersbrünste heimgesucht, zuletzt im Oktober 1853 und am 18. Juli d. J. Eine tröstliche Beruhigung gewährt das am Schlusse des Artikels ausgesprochene moralische Selbstvertrauen; doch wird schleunige und kräftige Hilfe zur Linderung des materiellen Elends unserer zahlreichen Brandverunglückten dringend noth thun!

** Hirschberg. Unserem Bürgermeister Hrn. Vogt überreichte der Herr Fürstbischof bei seiner Anwesenheit hierselbst ein sehr freundliches Anschreiben an den Magistrat, das ein Geschenk von 100 Thlr. für die Armen aller Confessionen unserer Stadt begleitete.

Schalscha. Am 24. d. M. hat sich ein ungefähr fünf Jahr alter Knabe in Schalscha eingefunden; derselbe ist wohlgenährt, hat einen sonnenverbrannten Teint, fünf Narben am Halse, muthmaßlich von ärztlicher Operation, und eine kleine Narbe an der Oberlippe; er spricht wenig und nur das Wort „Mama" vernehmbar; sonst verständigt er sich durch Zeichen, obschon er das volle Gehör zu besitzen scheint. Die bisherigen Ermittelungen ergaben nur, daß er in der Richtung von Gleiwitz nach Schalscha kam.

Jauer. Am 22. beging die hiesige evangel. Bürgerschule das 150jährige Jubiläum ihres Bestehens durch einen Actus im deutschen Hause. Mehrere Geistliche und Lehrer der benachbarten Kirchspiele hatten sich den Feiernden angeschlossen, ebenso auch Berufsgenossen und ehemalige Schüler der Anstalt aus Freiburg, Striegau, Bolkenhain, Goldberg, Liegnitz und Breslau. Um 10 Uhr eröffnete der kirchliche Gesangverein der Friedenskirche die Feier mit dem Vortrage eines Psalmes. Hierauf hielt der Rektor Dr. phil. Herr Pätzolt die Festrede, in welcher sowohl die Geschichte der Anstalt, als auch die Namhaftmachung aller an derselben thätig gewesenen Lehrer einen Raum gefunden hatte. Mehrere Vorträge einzelner Schüler boten auch diesen eine Betheiligung am Feste. Der Landrath des Kreises, Herr von Skal, sprach im Namen der Kreisstände und als derzeitiger Dirigent des Magistrats seine Glückwünsche in längerer Rede aus und hatte die Freude, ein Geschenk des Buchhändlers F. Hirt in Breslau, bestehend in je einem Exemplar seiner neuesten Schulverlagsartikel, überreichen zu können. Nachdem der Rektor dieselben entgegengenommen und im Namen der Schule seinen Dank ausgesprochen hatte, überbrachte der Superintendent, Herr Pastor Stenger aus Peterwitz, die Glückwünsche der Behörde und der Geistlichkeit des Kreises. Der Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott", beschloß die Feier.

In der Beilage zu Nr. 341 dieser Zeitung wird Frankensteins Hilfswilligkeit mit dem Ausdruck der Entrüstung verdächtigt, weil dieselbe zu dem Feuer in Nimptsch am 18. d. M. Löschhilfe nicht geschickt hat. Frankenstein erfährt einen ähnlichen Vorwurf zum erstenmale.

Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß der H—l-Korrespondent absichtlich ungerecht sein, und jetzt, gerade jetzt eine Verstimmung hier habe erregen wollen, und begnügen uns deshalb der scheinbaren Uebereilung durch die Mittheilung entgegenzutreten:

1) daß die Aussicht von Frankenstein nach dem circa 2 Meilen entfernten Nimptsch durch die Höhenzüge des Gumbergs vollständig verdeckt wird;
2) daß in der Nacht vom 18.—19. d. M. ein auffallender Feuerschein nach jener Richtung nicht wahrgenommen ist;
3) daß die erste sehr vage Nachricht („Nimptsch brennt") über das Feuer in Nimptsch an ein Mitglied der unterzeichneten Behörde am 19ten Morgens nach 6 Uhr gelangt ist;
4) daß die sofort angestellten angelegentlichen Erkundigungen erst nach etwa einer Stunde eine bestimmtere Nachricht erreicht haben, welche aber gleichzeitig mittheilten, daß man des Feuers schon Herr geworden sei.

Frankenstein, den 28. Juli 1859.
Der Magistrat.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 25. Juli. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Vom 1. Januar bis 28. Februar 1859 wurden conditionirt in Aubenas, Avignon, Bergamo, Brescia, Como, Crefeld, Elberfeld, St. Etienne, Lyon, Mailand (Osio u. Comp., Serra Grop u. Comp.), Niemes, Turin, Udine, Wien, Zürich 2,378,592 Pfd. Seide, im gleichen Zeitraume 1858 1,713,224 Pfd., mehr also 1859 665,368 Pfd. Conditionirt vom 1. bis 9. April d. J. in Elberfeld 8591 Pfd. italienische, 1279 Pfd. bengalische und 3404 Pfd. chinesische Seide = 13,274 Pfd. — Aus Italien gehen uns Nachrichten zu, welche traurig genug sind. Die im Kriege stehenden Provinzen Voghera, Tortona, Mortara, Novara, Vercelli, Biella und Ivrea können ihre Seidenernte gleich Null rechnen. Im kleinen Piemont konnte eigentlich bis jetzt der Seidenzucht Aufmerksamkeit gewidmet werden, einzelne Lokalitäten haben durch Reif so gelitten, daß der Ertrag nicht gut ausgefallen ist. In den Cevennen sind die Raupen in der vierten Häutung von der herrschenden Krankheit befallen worden. Besitzer alter Seide sind deshalb zu Verkäufen nicht geneigt, indem sie Preiserhöhung erwarten. — Gegenüber solchen Erfahrungen und Zuchten müssen wir in Schlesien uns glücklich schätzen, in diesem Jahre größtentheils gute Zuchten gemacht zu haben, wenn auch mißlungene Zuchten nicht zu den Unmöglichkeiten gehört haben; aber daran sind die Züchter zum großen Theil selbst Schuld. Viele haben ihre im vorigen Jahre von kranken Schmetterlingen gezüchteten Grains dieses Jahr ausgelegt, was Wunder, wenn die Zuchten eingehen? Andere haben die dazu zu brauchenden Utensilien vom vorigen Jahre nicht genug gereinigt, viele haben es mit der Temperatur im Raupenzimmer versehen. Bei letzterem Punkte bemerken wir übrigens, daß die Annahme einer mittleren Temperatur von 18° R. nicht immer stichhaltig ist; ein erfahrener Seidenzüchter im Kreise Striegau hat bei 16° R. gezüchtet und gute Zucht gemacht, er hält diese niedere Temperatur für weit besser als die höhere. — Wir haben früher einmal referirt, daß der Vorstand des hiesigen Seidenbauvereins eine Denkschrift ausgearbeitet und sie behufs Hebung der Seidenindustrie dem hohen Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten übersendet habe. Diese Denkschrift wurde zugleich an sämmtliche Seidenbauvereine geschickt, mit der Bitte, sich darüber auszusprechen, ob die Art und Weise zur Hebung dieser Industrie die richtige sei. Sämmtliche Vereine haben sich nun im bejahenden Sinne ausgesprochen. Leider hat das Ministerium nicht die Ansicht gehabt, und schweben nun die Erörterungen noch. Die Denkschrift versucht nachzuweisen:

1) ob die vom Staate gewährte Hilfe den gewünschten und erwarteten Erfolg habe, ob sie
2) als ausreichend erscheine, und endlich
3) wodurch die Bestrebungen zur Einführung der Seidenkultur zu einem nachhaltigen Erfolge geführt werden können.

Ueber die Denkschrift ein andermal. — Die Züchter in der Provinz müssen nun wissen, wie viel Metzen Cocons sie geerntet, wie viel Grains sie gezüchtet haben, und es ist wünschenswerth, diese Notizen an den hiesigen Vorstand kommen zu lassen, behufs Feststellung der statistischen Seidenbautabellen, welche dem hohen Landes-Oeconomie-Collegium eingereicht werden müssen.

Aus dem Jahresberichte der Handelskammer zu Breslau.

II.

Regulirung des Oderbettes.

„Eine umfassende Regulirung des Oderbettes soll seitens der Staatsregierung binnen Kurzem in Angriff genommen werden. Gleichwohl dürfen wir nicht unterlassen, wiederholt an die Dringlichkeit dieser Angelegenheit zu erinnern. So lange die Handelskammer besteht, hat dieselbe nicht aufgehört, der schwindenden Flußschifffahrt ängstliche Fürsorge zu widmen. In wiederholten Vorstellungen und Druckschriften haben wir alle in Betracht kommenden Verhältnisse geprüft, mit dem uns zugänglich gewesenen statistischen Material versehen, und schließlich die Regulirung des Oderbettes **eine Lebensfrage für das Gedeihen unseres Handels und der produzirenden und fabrizirenden Thätigkeit unserer, von der Natur so reich ausgestatteten Provinz** zu nennen keinen Anstand genommen. Wir haben den früheren Ausführungen nichts hinzuzufügen, und nur zu bedauern, daß der so auffallend niedrige Wasserstand der letzten zwei Jahre nicht zu dem einzigen Zwecke, dem er hätte förderlich sein können, der Inangriffnahme der längst projektirten Bauten unter großer Kostenersparniß benutzt wurde. Hohes Ministerium hat die **Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Regulirung, desgleichen die Möglichkeit**, das Ziel zu erreichen, wiederholt anerkannt. **Die streckenweisen Ausbesserungen, welche bisher bewerkstelligt wurden, stellen zwar die letztere außer Zweifel, im Uebrigen stehen aber die aufgewandten Mittel mit den erzielten Resultaten in keinem Verhältniß. Es bedarf der gleichzeitigen Ausführung allerwärts.** Wir geben weiter unten ein trauriges Bild von dem Oderverkehr*) im verflossenen Jahre, und konstatiren hier nur noch die Thatsache, daß mit dem immer mehr sich abschließenden Eisenbahnnetz Breslau die Erhaltung seiner natürlichen Wasserstraße dringend bedarf, soll anders die zweite Stadt der Monarchie noch ferner den Namen eines Handelsplatzes behaupten."

Die vorangeschickten Anführungen der Handelskammer finden in der nachstehenden Auslassung, die dem Berichte der Kaufmanns-Aeltesten zu Danzig über den Zustand der Weichsel entnommen ist, eine Parallele, durch welche die Lage der Oder-Regulirung eine helle Beleuchtung gewinnt. Es heißt in letztem Berichte:

„Der verwilderte Zustand des Flusses ist lediglich eine Folge der Versündigung an ihm selber. Die rücksichts- und planlose Wirthschaft der Uferstaaten hat es gestattet, daß die Waldungen, welche die Weichsel bekleideten, niedergehauen wurden. Durch diesen Anlaß verwilderte der Strom. Die Regulirung soll die Folgen dieser naturwidrigen Verwüstung des Bettes korrigiren, und so den Beharrungszustand des Flusses auf eine zwar neue, aber gesicherte Norm zurückführen. Wird nicht bald mit kräftiger Hand durch gemeinsame Bestrebungen der Uferstaaten Abhilfe gewährt, so steht der Weichsel das Schicksal bevor, statt einer belebten, menschennährenden, länderverbindenden Straße eine wüste, öde Wasserstrecke, ein Hinderniß zu werden.

Der Einwand, daß eine nachhaltige Korrektion des Strombettes an sich unausführbar sei, weil stets neue Sandmassen von oben her die mit großer Mühe hergestellte Wasserstraße immer wieder verschütten werden, ist nicht richtig, nachdem die von der preußischen Regierung unternommenen Rektifikations-Operationen an einem kleinen Theile der unteren Weichsel das erfreuliche Resultat lieferten, daß auf ihm die Schifffahrt mit Kähnen und Dampfbooten unbehindert von Statten geht. Aber schnell und in großem Umfange muß etwas geschehen, denn von Jahr zu Jahr werden die Verhältnisse schwieriger."

— Die Erwartung der Interessenten, daß die königl. Regierung auf der bevorstehenden General-Zoll-Conferenz einen Antrag auch auf Gewährung einer Bonification beim Export von Rübenzucker einbringen werde, dürfte nicht gerechtfertigt sein. Ueberhaupt sind wir und zwar auf Grund der obwaltenden politischen Verhältnisse und Stimmungen wohl nicht berechtigt, erhebliche Resultate von den Verhandlungen der diesmaligen General-Conferenz zu hoffen. (Ueberhaupt sind die Resultate schon seit längerer Zeit unbedeutend und der Zoll-Verein hat sich oft genug als ein Hemmschuh für Preußen erwiesen.)

— Im Anschluß an die bereits gegebenen Mittheilungen über Vorlagen der preuß. Regierung an die General-Zoll-Conferenz wegen Herabsetzung der Eisenzölle theilt die „B. B. Z." folgende nähern und genaueren Data mit: Die Herabsetzung der Zölle soll, wie wir bereits meldeten, vom 1. Januar 1861 an in Kraft treten, und zwar sollen dann die Zollsätze in folgender Weise ermäßigt werden: Für Roheisen auf ¼ Thlr. für den Centner, auf Stabeisen ohne Unterschied der Dimension auf 1¼ Thlr. für den Centner, und endlich für das in der Position 6d. des Zollvereinstarifs bezeichnete Eisen auf 2½ Thlr. für den Centner. Vom 1. Januar 1863 an soll dann eine weitere Zoll-Ermäßigung nach dem Vorschlage eintreten, und zwar sollen die Zollsätze von da an folgendermaßen ermäßigt werden: Für Roheisen auf ⅙ Thlr. für den Centner, für Stabeisen ohne Unterschied der Dimension auf 1 Thlr. für den Centner, und endlich soll für das in der Position 6d. des Zollvereinstarifs bezeichnete Eisen der Zoll unverändert 2½ Thlr. für den Centner verbleiben.

*) Die Frequenz der Oderschifffahrt ist bereits in unserer Zeitung abgedruckt gewesen. D. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 349 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 30. Juli 1859.

* **Rotterdam,** 26. Juli. Kaffee. In der Haltung des Marktes hat sich wenig oder nichts verändert; die Stimmung für den Artikel ist fest, und der Werth gut behauptet geblieben. Gut ord. Maatsch. Java auf Zettel à 37½ Cts. zu placiren und auf 38 Cts. gehalten. Aus erster Privathand wurden 730 B. Java per Bezökie à 37½ Cts. abgethan. Die Maatschappy-Auktion am 4ten August von 16,756 Ballen Brasil und 981 Ballen Plantation Bombay enthält 31 Nummern.

Die Muster der durch die Maatschappy per 11. August hier in Auktion angeschlagenen 1421 Fässer und 6603 Ballen Plantation Ceylon werden am nächsten Freitag ausgegeben.

Zucker. Roher. Obgleich sich die Stimmung des Marktes im Laufe der letzten acht Tage eher zu Gunsten der Käufer neigte, sind doch zum Abschluß gekommen: 1924 Kranj. Java ex Gortgene Nr. 11 und 12 à 33½ und 34½ Fl., und 1499 Kranj. Java per Oscar I., Nr. 13 à 14 von Bord zu empfangen, vor der Hand weg à 34¾ Fl. Der Vorrath bei Privaten beträgt nunmehr noch ca. 16,000 Kranj. Java.

Raffinirter stille, doch würde auch darin eher wieder etwas niedriger zu kaufen sein.

Tabak. Im Allgemeinen war der Artikel etwas belebter, und von den an den Markt gestellten Partien wurden im Laufe der Woche 170 Fässer Maryland, in gut mittel und besserer Waare, zu guten Preisen verkauft. Außerdem fanden noch 50 Fässer Kentucky und 180 Fässer Kentucky Stengel, Rest aus der Auktion vom 7. d. M., Nehmer. Per Cuy of Bath trafen 615 Fässer Kentucky und 89 Fässer Stengel ein.

Banca Zinn. Nach dem Erscheinen unsers Letzten bedangen 500 Blöcke noch 87 Fl. Gegen Ende der Woche trat eine flauere Stimmung ein, welche zu einigen Verkäufen von zusammen 1000 Bl. à 85 Fl. führte, zu diesem Preise finden sich nun jedoch keine Verkäufer mehr.

Fettwaaren in den meisten Sorten besser beachtet. 85,000 Ko. sicilianisches Olivenöl wechselten zu nicht genau bekannt gewordenem Preise die Eigner. 4000 Ko. Secunda † Palmöl sind à 22 Fl., ferner 10,000 Ko. Prima Cochin Cocosnußöl à 25 Fl. und 7000 Ko. gut weißes do à 24½ Fl. genommen worden, wofür eine gute Frage fortbesteht.

Häute. In der amsterdamer Maatschappy-Auktion von Buenos Ayres-Häuten ward Alles wie folgt verkauft:

6260 Stück trockene .... von 66 bis 84 Cts.
1000 „ gesalzene ... „ 38½ „ 46 „

ferner fanden in dieser Auktion 2926 Stück Buenos Ayres-Ochsen-Hörner à 30½ und 23½ Fl., sowie 1201 Stück Cap Büffel do. à 13 Fl. Nehmer.

§ **Breslau,** 29. Juli. [Börse.] Das Geschäft in Spekulationspapieren war heute minder belebt als gestern und die Course ziemlich unverändert, nur Fonds sehr gesucht und höhere Course bewilligt. National-Anleihe 67¾—½, Credit 91—90¾, wiener Währung 84½—5/12 gehandelt. Schles. Pfandbriefe 85¼ und 85 bezahlt, Rentenbriefe 90⅔, poln. Banknoten 86⅔—⅚, poln. Pfandbriefe 85⅔ gehandelt.

In Wechseln war das Geschäft heute ziemlich lebhaft. Kurz London wurde eine bedeutende Post à 6. 17 Sgr. und 2½ pCt. Zinsen gehandelt, ebenso eine Post kurz Hamburg à 150 und 2 Mt. Hamburg à 149⅔ verkauft. Wien wurde 2 Mt. à 82½—82⅔ gehandelt, Frankfurt a. M. war zu 56. 23 Sgr. begehrt.

§§ **Breslau,** 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen preishaltend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juli 32½ Thlr. Br., Juli-August 31 Thlr. bezahlt, August-September 31 Thlr. Br., September-Oktober 30½—30¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 30¾—31 bis 30¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl nahe Termine unverändert, Herbst höher gehalten ohne Geschäft; loco Waare 9⅔ Thlr. Br., pr. Juli 9⅔ Thlr. Br., Juli-August 9⅔ Thlr. Br., August-September 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 9 11/12 Thlr. Br., Oktober-November 10⅙ Thlr. Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. Juli 7⅚ Thlr. Gld., Juli-August 7⅚ Thlr. Gld., August-September 7¾ Thlr. Gld., September-Oktober 8 Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Zink viel Frage und 6 Thlr. 6 Sgr. für gewöhnliche Marken loco zu bedingen. W. H. 6⅙ Thlr. Gld. Nach der Notiz ward noch für Godulla-Waare 6 Thlr. 7 Sgr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 29. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Landzufuhren und geringem Angebot von Bodenlägern hatten wir am heutigen Markte ein träges Geschäft in allen Getreidearten, da es an Kauflust fehlte, doch waren die Preise gegen gestern nicht wesentlich verändert. Von neuem Getreide in schönen Qualitäten war Mehreres zugeführt und wurde gelber Weizen mit 68—72 Sgr., Roggen mit 44—46 Sgr., Gerste mit 32 bis 37 Sgr., Hafer mit 27—30 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	55—60—65—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Gerste	27—30—33—36	„	
Hafer	26—30—33—35	„	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten durch schwaches Angebot im Werthe behauptet. — Winterraps 65—69—72—75 Sgr., Winterrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl auf nahe Termine unverändert, pr. Herbst höher; loco, pr. Juli und Juli-August 9⅔ Thlr. Br., August-September 9⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober und Oktober-November 9 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. Br.

Spiritus ohne Aenderung, loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren gut gefragt, aber wenig angetragen; für kleine Posten wurden die notirten Preise bewilligt.

Alte rothe Saat 11—12—13—13½ Thlr. } nach Qualität.
Neue weiße Saat 16—17—18—18½ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 29. Juli. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

*† [Neue Essenz.] Bekanntlich wird mit nichts mehr Unfug getrieben, und auf die Leichtgläubigkeit der Menge spekulirt, als mit sogenannten Heil- und Schönheitsmitteln. So gerechtfertigt daher das Vorurtheil gegen letztere auch sein mag, so läßt es doch gar häufig — „das Kind mit dem Bade ausschütten“, — und wahrhaft gute Erzeugnisse zugleich mit denen der Charlatanerie verdammen. Von dem italienischen Arzte Dr. Giacomo Paoli soll eine balsamische „Haarerzeugungs-Essenz“ erfunden sein, die ihrem Namen vollständig entspricht, bis jetzt aber in Preußen nur wenig gekannt ist. Es wäre zu wünschen, daß dies Mittel, dem ein sehr günstiger Ruf vorausgeht, nicht gleich vielen ähnlichen Erscheinungen behandelt, sondern daß es näher geprüft, und wenn es sich bewährt, auch in unserem Lande nach Verdienst anerkannt würde. Bis jetzt wird die Paolische Essenz, da hier noch kein Depot dafür errichtet ist, nur direkt vom Erfinder bezogen.

Mannigfaltiges.

Frankfurt, 26. Juli. Den wiener Blättern, welche Herrn Dr. Bäuerle und Gemahlin „vermißt“ sein lassen, können wir die tröstliche Zusicherung geben, daß sich derselbe mit Frau in Frankfurt befindet.

— Bei einer kürzlich in Berlin stattgefundenen Auktion alter abgenutzter Eisenbahnschienen erstand zum Aerger der Eisentrödler ein Fremder den größten Theil zu ungewöhnlich hohem Preise. Auf die neidischen Nachfragen ermittelte sich's endlich, daß der Mann ein Crinolin-Fabrikant war.

Wernigerode, 26. Juli. Es ist schon durch mehrere öffentl. Blätter bekannt geworden, daß der größte Theil der Gebäude auf dem Brocken ein Raub des Feuers geworden ist. Es wird hiermit zur genaueren Orientirung Folgendes mitgetheilt. Am Abend des 22. d. M., um 7 Uhr, entstand plötzlich Feuer in einem Nebengebäude des Brockenhauses, und obgleich mehrere Personen in verschiedenen Orten am Fuße des Brockens gesehen haben wollen, daß ein Blitz auf den Brocken niedergefahren sei, bevor die Flamme sichtbar geworden, so erscheint dies doch durch die Aussage des Brockenwirthes, der sich im Freien befand, nicht bestätigt. Das Feuer griff, unterstützt von dem Windzuge, der oben gewöhnlich herrscht, durch die Dachbekleidung von Schindeln, welche von der anhaltenden Hitze sehr ausgedörrt waren, und auch anderer Umstände wegen, sehr rasch um sich, da es an hinreichendem Wasser zum Löschen fehlte, und auch wenig Menschen vorhanden waren, so konnte der Flamme wenig Widerstand geleistet werden, und in Zeit von einer halben Stunde standen sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude in vollen Flammen, die für die umliegende Gegend einen großartigen Anblick darboten, und bei dem hellen Himmel sehr weit gesehen sein müssen. Den Bemühungen des vorhandenen Hauspersonals, namentlich des Wirthes, wie der helfenden Fremden und anderen Herbeieilenden gelang es wenigstens, den größten Theil des Mobiliars und Haus-Inventars zu retten. Bis um 10 Uhr, wo erst die Haupthilfe aus den unterliegenden Orten, namentlich aus Ilsenburg, heraufkommen konnte, lagen schon fast sämmtliche Gebäude in Asche, und es sind nur die massiven Mauern eines Theils der Gebäude, so wie der massive Thurm und ein kleines Nebengebäude ganz erhalten geblieben, alles Uebrige aber verbrannt. Dies ist die Ursache, daß ein Unterkommen für Fremde jetzt unmöglich und auch sobald nicht zu beschaffen ist. Das steinerne Hauptgebäude war im Jahre 1800 errichtet und seitdem mehrfach verändert und erweitert, auch im Jahre 1854 ein neuer hölzerner Flügel hinzugefügt, so wie 1855 der massive Thurm erbauet, der jetzt vereinsamt dasteht. Gott sei Dank, daß Niemand bei dem Feuer verletzt worden ist.

Ausw. Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Aremberg mit Hrn. Dr. Walomüller in Berlin; Frl. Emilie Ladisch in Driesen mit Hrn. Kfm. Carl Lenz in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Bürgermeister Carl Oeburg mit Frl. Auguste Kubisch in Bernstein; Hr. Ger.-Assessor Herm. v. Wahl mit Frl. Clara Weißenborn in Greifswald.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Schwabe in Schwerinsburg; Hrn. Prem.-Lt. v. Kirchbach in Wartenburg; eine Tochter Hrn. Stabsarzt Dr. Pesch in Berlin; Hrn. Prem.-Lieut. Meusel in Potsdam; Hrn. Prem.-Lieut. G. v. Moser in Posen; Hrn. Major v. Krosigk zu Schloß Treptow.

Todesfälle: Fräul. Adelheid Gräfin von Seckendorf in Halle; Hr. Polizei-Rath Leop. Petersen in Berlin; Hr. Medizinal- und Reg.-Rath Dr. Pilsch in Köslin.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 30. Juli. 21. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Letztes Auftreten des Fräul. **Günther** vor ihrem Abgange von hiesiger Bühne. **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“** Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Sonntag, den 31. Juli. 22. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Achtes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn **Wilhelm Baumeister,** des k. k. Hofschauspielers Hrn. **Bernhard Baumeister** und des Fräul. **Baumeister,** vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Auf allgemeines Verlangen: **„Die Journalisten.“** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag. (Adelheid Runeck, Fräul. Baumeister. Konrad Bolz, Hr. Wilh. Baumeister. Bellmaus, Herr Bernhard Baumeister.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 30. Juli. Bei aufgeh. Abonnement. Zum Benefiz des Herrn **Kiß Jószi.** Elfte Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi. „Der böse Geist Lumpacivagabundus,** oder: **Das liederliche Kleeblatt.“** Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von Adolph Müller. (Leim, Herr Jean Petit. Knieriem Herr Kiß Jószi. Zwirn, Hr. Jean Piccolo.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [992]

Mehrere von Postreisenden zurückgelassene Gegenstände, sowie der Inhalt unbestellbarer Poststücke sollen

Mittwoch, den 17. August d. J.
Vormittags um 11 Uhr,

in einem Parterre-Lokale auf dem ersten Hofe des königlichen Posthauses (Albrechts-Straße Nr. 26) gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Unter den zur Versteigerung kommenden Gegenständen befinden sich Stöcke, Tücher und ein neuer Herren-Strohhut.

Breslau, den 28. Juli 1859.
Der Ober-Post-Direktor.
In Vertretung: **Koch.**

[989] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. August 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Juni 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 22. Sept. 1859,** Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[990] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Schneidermeisters Salomon Silberfeld ist der Rechts-Anwalt Bouneß auch zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 27. Juli 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[991] **Bekanntmachung.**

Der kaufmännische abgekürzte Concurs über das Vermögen der Handelsfrau Alwine Ziegler, geb. Sabzug, ist beendet.

Breslau, den 27. Juli 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Konkurs-Eröffnung. [971]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 25. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Herrmann Nowack hier, Reuschestraße 45, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Juli 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinsz hier, Karlsplatz Nr. 1 bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 1. August 1859**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Stadtgerichtsrath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

auf den 23. September 1859, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Stadtgerichtsrath Fürst im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Fränkel und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Sept. 1859, einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[952] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Marcus Schweitzer ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. Aug. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. Septbr. 1859, Vorm. 10 Uhr vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

---

[920] **Bekanntmachung.**

Die Chausseegeldhebestelle zu Klettendorf bei Breslau, mit der Hebebefugniß von zwei Meilen, soll vom 1. Octbr. d. J. ab, meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 8. August d. J., Nachmittags von 2bis 5 Uhr,

in unserm Geschäftslokale, Werderstraße 28, anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von dreihundert Thalern zu erlegen hat.

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats hier (Wallstraße Nr 4) während der Dienststunden eingesehen werden.

Breslau, den 13. Juli 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

---

[970] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung der Pflasterung des Bürgersteiges bei den königl. Rauhfourage-Magazinen an der Siebenhubener Straße hierselbst, incl. der Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, soll im Wege der öffentlichen Verdingung dem Mindestfordernden übertragen werden und ist zu diesem Zwecke ein Lizitations-Termin auf **Mittwoch den 3. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Bureau des unterzeichneten Proviant-Amtes, Schmiedebrücke Nr. 29, anberaumt worden, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen nebst Anschlag können täglich während der Amtsstunden im genannten Bureau eingesehen werden.

Breslau, den 25. Juli 1859.

Königliches Proviant-Amt.

Die Stelle eines Reisenden für ein Band- und Strumpfwaaren-Geschäft ist bald zu besetzen. Breslau, den 29. Juli 1859.

[953] **Siegismund Hamburger.**

---

[987] **Bauverdingung.**

Die bei dem Neubau des hiesigen städtischen Arbeitshauses in der Sterngasse Nr. 4 vorkommenden Tischler- und Schlosser-Arbeiten, veranschlagt auf respektive 1957 Thlr. 20 Sgr. und 1317 Thlr. 8 Sgr., sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Anschläge und Bedingungen liegen im Rathhause Büreau I. während der Amtsstunden aus, und sind daselbst auch die Angebote bis zum 4. August d. J. Nachmittag 5 Uhr versiegelt abzugeben.

Breslau, den 25. Juli 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [988]

Die zum Bau des linksseitigen Stirnpfeilers an der Sandbrücke hierselbst erforderlichen behauenen Granitsteine von ca. 1200 Kubikfuß sollen im Wege der Submission angekauft werden. Die Lieferung erfolgt nach Maßgabe der in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegenden Bedingungen. Angebote à Kubikfuß sind versiegelt im hiesigen **Rathhause, Bureau V., bis zum 5. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,** mit der Aufschrift: „Angebot für die Granitsteine-Lieferungen zum Stirnpfeiler an der Sandbrücke", abzugeben.

Breslau, den 27. Juli 1859.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. R. Chrobog zu Ratiborer-Hammer ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 1. Septbr. 1859** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. Sept. d. J. Vormittags 10 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Ger.-Assessor Warsitz

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Klapper, Stiller, Engelmann, Gründel und die Rechts-Anwälte Grünig, Sabarth, Horzetzky und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 23. Juli 1859. [985]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [984]

Die königliche Chausseegeldhebestelle zu Poremba, an der Staats-Chaussee zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 16. August d. J.,** Vormittags von 9 Uhr ab, im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von einhundert Thalern baar oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Kontrakts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Gebote werden im Termine nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Myslowitz, den 27. Juli 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [610]

Die Chausseegeldhebestellen zu Nieder-Kunzendorf und Posanowitz auf der Kreuzburg-Pitschener Chaussee werden

den 15. September 1859

im Gasthause bei Przirembel in Pitschen Vormittags 10 Uhr auf drei hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet.

Bieter haben eine Bietungs-Caution von 50 Thlr. bei dem Termine zu erlegen.

Die Pachtbedingungen sind bei unserem Bautechniker Heine in Kreuzburg, wie bei dem Kassenrendanten, Gemeinde-Einnehmer Hennig in Pitschen, vom 1. September d. J. ab einzusehen.

Pitschen, den 27. Juli 1859.

Die ständische Kommission für den Bau einer Chaussee von Kreuzburg bis Kostau.

Verkauf eines Freigutes.

Dasselbe liegt in der schönsten Gegend Schlesiens, dicht an einer Stadt und Eisenbahn, hat 280 Mg. incl. 20 Mg. Wiesen. Der Acker ¾ des besten Raps- und Weizensbodens. Gebäude durchweg massiv, Stallungen gewölbt, Wohnhaus mit 2 Etagen und Garten; das todte und lebende Inventar in vorzüglichstem Stande. — Forderung 26,000 Thlr., Anzahl. 6000 Thlr., Hypothekenstand fest. — Näheres durch Administrator **Pischel,** Schmiedebrücke 22. [964]

Für **Kapitalisten, — Landwirthe** und **Industrielle.** — Als Antwort auf viele an mich ergangene Anfragen, diene, daß ich in Folge persönlicher Prüfung und Schätzung an Ort und Stelle mehrere ausgezeichnete, preiswürdige ungarische Güter jeder Größe, an Bahnen und Fahrwasser, halbe bis eine Tagereise von Wien gelegen, zu empfehlen im Stande bin. Nur ernstlichen Käufern, — und Industriellen, welche sich für Fabrik- und Gewerbs-Unternehmungen jeder Branche interessiren, wird auf Franco-Anfragen fachgerechte u. rationelle Auskunft ertheilt. **F. Ackermann,** Ingenieur land-forstwirthschaftl. Gewerbe. Wien, Stadt 364. [961]

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen Logen-Kastellan **A. Weiß** haben sollten, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis spätestens den 1. September d. J. geltend zu machen, ebenso alle Diejenigen, welche noch mit Zahlungen im Rückstande sind, bis zu genanntem Termine an die Wittwe **C. Weiß,** Tauenzienstr. 37, 2 Treppen, zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist erlöschen etwaige Forderungen, wie auch außenstehende Schulden gerichtlich eingeklagt werden. [869]

Meinen verehrten Freunden und Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung wieder nach der **Oderstr. Nr. 17,** 1 Tr., verlegt habe. [923]

Josephine Gnüchtel, Stadt-Hebamme.

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag in OS. verkauft wie früher, so auch in diesem Jahre in reiner und guter Waare [621]

1) **Spanischen Doppel-Roggen,**
2) **Prosteier Stauden-Roggen**

zur Saat

mit 10 Sgr. à Scheffel pr. M. über den höchsten Breslauer Marktpreis ab Boden, am Lieferungstage. Bestellungen werden der Reihenfolge nach berücksichtigt.

Anweisung, Fliegen, Bremsen aus Zimmern, Stallungen, auch wenn sie offen sind, gänzlich zu vertreiben, alles **Ungeziefer** von Pferden beim Reiten und Fahren fern zu halten; **Maulwürfe** und **Erdmäuse, Raupen, Schnecken, Erdflöhe, Schwaben, Heimchen, Ameisen, Wanzen, Blattläuse** gänzlich zu vertilgen, ertheilt für 1 Thaler **A. Keller** in Groß-Glogau. Der Betrag wird zurückgezahlt, wenn die versprochene Wirkung ausbleibt. [528]

---

[602] **Hausverkauf.**

Ein Haus in einer Gebirgsstadt am Ringe, welches sich zu jedem Geschäft eignet, mit einem neugebauten Hinterhause, das sich allein auf 1200 Thlr. verzinst, nebst Garten, ist zu verkaufen. Frankirte Adressen unter S. 71 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Poser & Krotowski,
Breslau, Schweidnitzerstraße 1,
Engros-Lager
seidener Bänder, Hutstoffe, Tüll, Spitzen, Weißwaaren
und [963]
Coiffuren-Fabrik.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Zur Beachtung. [616]

Das Lager von vorzüglichem **Prima-Wagenfett** in ¼-, ½- und 1/1-Centner-Gebinden und Original-Fässern zu 2¼ Centner Inhalt, **asphaltischer Dachpappe** und **Dachpappen-Nägeln** wird Kupferschmiedestraße 9 im Geschäftslokale zu billigen Preisen gegen comptante Zahlung verkauft.

Breslau, den 30. Juni 1859.

Der Concurs-Verwalter.



Wasserrüben-Samen,

runde, lange, in bester Keimfähigkeit, empfiehlt: [622]

Rich. Rother,
Samenhandlg., Schuhbrücke 75 in Breslau.

Probsteier Samenroggen

zur Saat empfiehlt 5 Sgr. über höchste breslauer Notiz am Lieferungstage das Dominium Simmelwitz bei Namslau. [612]

Probsteier Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt bezogen, sowie Blumenweizen zur Saat, ist zu 15 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, verkäuflich. Auch ist daselbst probsteier Saatkorn, spanischer Doppelroggen und böhmisches Staudenkorn von vor 3 Jahren direkt bezogenem Samen zu 5 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten Marktpreis in Breslau am Tage der Abnahme zu haben. [959]

Preßhefe,

von anerkannt vorzüglicher Qualität, empfiehlt und gewährt Wiederverkäufern einen bedeutenden Rabatt: [965]

Die Preßhefen-Fabrik in Ohlau.

Beste holländ. Heringe,

von neuer Sendung, empfiehlt die Delikatessen- und Mineralbrunnen-Handlung **Hermann Straka,** Junkernstr. 33.

Magdeburger Eichorien

von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu **ermäßigten** Fabrikpreisen:

Die **Niederlage** bei **C. W. Schiff,**
[905] Reuschestr. 58/59.

Echten Peru-Guano

empfing in Commission und offerirt billigstens: **H. Bruck,**
[902] Ring Nr. 34, 2 Treppen.

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [134]

Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,

prakt. Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.
Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.
8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

☞ Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtaxe, Beköstigung 2c.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein.

Zu Ausflügen ins schlesische Gebirge

ist als zuverläßiger Führer zu empfehlen, und in allen Buchhandlungen zu haben: [34]

Sudeten-Wanderer.

Ein Wegweiser für Lust- und Badereisende durch die interessantesten Partien des **Riesen-, Hochwald-** und **glazer Gebirges.** Nebst einem Anhange: Reise-Routen.

Von Bernhard Neustädt.

Mit einer Spezialkarte der Sudeten.
3. verbess. Auflage. Geb. Preis 15 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Soeben ist erschienen und in allen **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken** zu haben: [280]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von

Andreas Oppermann.

Oktav. Elegant brosch. 22½ Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten Plane der Stadt.
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**
[221]

Eine **Brauerei** in Oberschlesien, mit vortheilhafter Einrichtung, gutem und sichern Wasser, und einer Quantität Acker dazu, wird unter annehmbaren Bedingungen baldigst zu kaufen oder zu pachten gesucht. Reflektanten wollen sich sub H. T. poste restante Rybnik wenden.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als

zuverläßig echt

und besorgen solchen von unserem

hiesigen und unserem **Stettiner**

Lager nach allen Richtungen. [609]

R. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Eine sehr feine **Londres-Cigarre,** 1000 Stück 11 Thlr., 100 Stück 1⅙ Thlr, 25 Stück 9 Sgr., empfehlen: [950]

Hugo Harrwitz u. Co.,
Ring, grüne Röhrseite 39.
NB. Unter 25 Stück wird nicht abgegeben.

Fliegen-Leim,

in Büchsen zu 2½ und 1¼ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung, ist wiedrr angekommen. [618]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Zucker

in Hüten ist zu Fabrikpreisen in **feiner Qualität** zu haben [958]
Carlsstrasse 42 im Comptoir.

Offene Rektor-Stelle.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule soll bei Beginn des nächsten Wintersemesters ein Rektor mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlr. angestellt werden. Qualifizirte Bewerber, welche das Rektorats-Examen bestanden haben, werden ersucht, sich bis zum 20. August d. J. bei dem hiesigen evangelischen Kirchen-Kollegium zu melden, und ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorsitzenden desselben einzusenden.

Beuthen an der Oder, den 27. Juli 1859.

[620] **Ulbrich,** Pastor prim.

Compagnon-Gesuch.

Zu einer **Droguen- und chemisch-technischen Waaren-Handlung** in einer bedeutenden preuß. Ostsee-Handelsstadt wird ein Compagnon mit einigen Tausend Thaler Kapital und den betreffenden Fachkenntnissen gesucht. Offerten unter S. T. N. 3 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [611]

Ein in der Erzeugung von Liqueur, Rum und Essig-Sprit practischer **Destillateur,** wird **sofort** in einer Dampf-Liqueur-, Rum- und Essig-Sprit-Fabrik in Troppau aufgenommen. Offerten werden franco unter Adresse der Otto Schülerschen Buchhandlung in Troppau erbeten. [580]

Ein Wirthschaftsschreiber, der polnischen und deutschen Sprache mächtig und der Feder gewachsen, findet sofort ein Unterkommen. Näheres Weißgerberstr. 29, 1 Stiege. [954]

Gesucht wird ein anständiges junges **Mädchen** von angenehmem Aeußern in eine anständige Restauration, es darf jedoch dasselbe nicht von hier sein, auch noch nicht hierorts schon gedient haben, und könnte wo möglich Ausländerin sein. Näheres Büttnerstraße Nr. 25 im Hinterhause 1 Stiege. [966]

Tauenzienstraße Nr. 17 ist eine herrschaftliche Wohnung durch Todesfall frei geworden. Am 1. Oktbr. d. J. event. 1. Jan. zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist am Rathhaus Nr. 26 billig zu vermiethen. [960]

Antonienstr. 16 sind freundliche Wohnungen von 40 bis 130 Thlr. zu vermiethen. [936]

Reuschestraße Nr. 48 [957]

1 Comptoir, Lagerböden, Keller

zu vermiethen.

Matthiasstraße 15 ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche und Entree zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [951]

Hiller's Hotel

in Freiburg in Schl. empfiehlt sich allen geehrten Reisenden durch billige Preise und gute sorgsame Bedienung, indem es sich bemühen wird seinen alten guten Ruf dauernd zu erhalten. [551]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 29. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—80	62	43—49	Sgr.
dito gelber	69—73	60	41—48	„
Roggen . .	43—45	42	39 41	„
Gerste . . .	33—36	29	25—27	„
Hafer . . .	31—33	29	20—25	„
Erbsen . . .	56—60	50	40—48	„
Brennerweizen	—		38—45	„
Raps	73	70	66	„
Winterrübsen . .	69	65	60	„

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. bez.

28. u. 29. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"19	27"8'"78	27"8'"80
Luftwärme	+ 14,6	+ 15,2	+ 19,0
Thaupunkt	+ 12,6	+ 12,5	+ 11,9
Dunstsättigung	85pCt.	81pCt.	57pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,3

Breslauer Börse vom 29. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		87⅙ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		84¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	97¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	97¼ G.
dito 1852	4½	97¼ G.
dito 1854 1856	4½	97¼ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	$83\frac{11}{12}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	100¼ B.
dito Kreditsch.	4	86¼ G.
dito dito	3½	85¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	$85\frac{1}{12}$ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	93¼ B.
dito dito C.	4	90¼ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	93 G.
Schl. Rentenbr.	4	92 B.
Posener dito	4	90¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	86 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	76¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	67⅞ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	88⅜ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	83½ B.
dito dito	4½	88⅓ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	49½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	121¼ B.
dito Lit. B.	3½	114¼ B.
dito Lit. C.	3½	121¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	4½	88⅜ B.
dito dito	3½	72¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	40¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow	4	38 G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	77—77¾ bz. u. B.

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 141½ bz. u. G. Hamburg kurze Sicht 150⅝ bz. u. B. dito 2 Monat 149⅝ bz. London 3 Monat 6. 17 bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78⅔ bz. dito kurz — — Wien österr Währung — — Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.